



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

32 (11.2.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-254200](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-254200)

Gauleiterskreuzbanner

Verlag: Gauleiterskreuzbanner, Druckerei: Die Westschreiberei, Gutenbergstr. 56, Leipzig 4040
Verleger: Gauleiterskreuzbanner, P.O. Box 104, Leipzig 4041
Das Gauleiterskreuzbanner erscheint 6 mal wöchentlich und kostet monatlich 2,40 RM. Die Verlagspreise sind 36 RM. Bestellungen nehmen die Buchhändler und Verleger entgegen. Zu den Bedingungen des Verlagsbuchhandels sind die Bedingungen des Verlagsbuchhandels anzuschließen.

NATIONALSOZIALISTISCHES
KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Abgabe: Die 6 wöchentlich erscheinende Zeitung ist im Preis von 2,40 RM. für den Abnehmer im Preis von 2,60 RM. für den Einzelkäufer. Bei Bestellungen nach außen ist die Postgebühr zu zahlen. Die Abnahme ist 10 Hekt. Abnehmer-Nummer: 104000. P.O. Box 104, Leipzig 4041. Jahrgang und Verlagsort: Gauleiterskreuzbanner, Verlagsbuchhandlung, Leipzig 4041. Verlag: Gauleiterskreuzbanner, Leipzig 4041.

Nr. 32 / 2. Jahrgang

Mannheim, Donnerstag, den 11. Februar 1932

Freiverkauf 15 Pfg.

Unser Führer vor 15000 Berliner SA-Männern

„Ganz Deutschland wird aufschreien in Begeisterung über unsere Wahlparole“

Berlin, 9. Febr. Adolf Hitler nahm am Dienstagabend im Sportpalast einen Appell der SA Gau Berlin-Brandenburg ab, an dem mehr als 15000 SA-Leute teilnahmen. Hitler erschien pünktlich um 21 Uhr, von den SA-Leuten stürmisch begrüßt. Er richtete eine längere Ansprache an die SA und erklärte u. a.: „Die SA steht und wird durch nichts erschüttert und durch nichts gebrochen. Es bestehen keine Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Führer und den Gauleitern, zwischen dem Führer und dem Stab, zwischen der SA und ihren Führern. Es gibt keine inneren Kämpfe in der nationalsozialistischen Bewegung.“

„Unsere Grundsätze“, so fuhr Hitler fort, sind: „Nationalismus bis zum Äußersten, Hingabe des Persönlichkeitswertes im Sinne einer unerhörten Autorität des Führergedankens und Kampfbereitschaft bis zur Selbstopferung.“ Wir sind heute die größte politische Bewegung, die es in Deutschland je gegeben hat. Wir haben heute nahezu 900 000 Mitglieder und werden Ende nächsten Monats die erste Million erreicht haben. Jeder Nationalsozialist

aber zieht 20 andere zu unseren Ideen hin. Ob wir heute oder morgen die Mehrheit der deutschen Nation umfassen, spielt keine Rolle.

Der Tag kommt, an dem das deutsche Volk in unseren Reihen stehen wird. Daß unsere Gegner die Bedeutung unserer Bewegung erkennen, sehen wir an dem erbitterten Kampf, den sie gegen uns führen. Wir haben die ersten drei Stadien dieses Kampfes: Verschwören, Lächerlichmachen und Verleumdung überwunden und werden auch das vierte Stadium, den Terror, überwinden. Der

sogenannten Eisernen Front stellen wir eine lebendige Front entgegen.“

Die Reichspräsidentenwahl erwähnte Hitler mit folgenden Worten: „Der Entschluß, der getroffen wird, wird zur richtigen Zeit getroffen und zur richtigen Zeit bekanntgegeben werden. Ich weiß, daß in ganz Deutschland eine Millionenpartei aufschreien wird über unseren Entschluß und zwar aufschreien in Begeisterung. Wenn irgendeine Bewegung mit eiserner Ruhe der Entscheidung entgegensehen kann, dann ist es die unsrige allein.“

In Schönheit und Würde

Ueber 6000000 Arbeitslose

Berlin, 10. Febr. Die Arbeitslosigkeit hat in der zweiten Hälfte des Januar erheblich langsamer als im vorigen Berichtsabschnitt zugenommen. Die Zahl der Arbeitslosen gemeldeten Arbeitslosen belief sich am 31. Januar 1932 auf 6 041 000. Sie ist gegenüber dem 15. Januar um 75 000 gestiegen, während die Zunahme in der ersten Januarhälfte 298 000 betragen hatte. Im Vorjahre stieg die Arbeitslosenzahl in der zweiten Januarhälfte um 122 000 blieb damit aber noch nahe unter fünf Millionen.

Die Belastung der Unterstufungseinrichtungen stieg stärker als die des Arbeitsmarktes, da in der Berichtszeit auch für solche Arbeitslose die Wartezeit abließ, die vor dem letzten Stichtag arbeitslos geworden waren. Nach den Meldungen der Arbeitsämter wurden Ende Januar in der Arbeitslosenversicherung 1 885 000, in der Krisenfürsorge 1 506 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt. Die Zahl der Wohlfahrts-erwerbslosen betrug 1,7 Millionen. Von einer Zunahme um insgesamt 155 000 entfielen 106 000 auf die Arbeitslosenversicherung, 49 000 auf die Krisenfürsorge. Ende Januar standen somit 3,5 Millionen Hauptunterstützungsempfänger 1,7 Millionen Wohlfahrts-erwerbslosen gegenüber.

Herr Brüning und Herr Dietrich rechneten bekanntlich mit 7 Millionen Arbeitslosen, obwohl sich diese beiden Herren nicht genug tun konnten, immer wieder auf die vorteilhafte Wirkung ihrer Notverordnungen in Bezug auf die Eindämmung der Arbeitslosigkeit hinzuweisen. Sie müssen wirklich eine schlechte Meinung über die Auswirkungen ihrer eigenen Notverordnungen haben.

schehen ist. Wir selbst halten das Zusammengehen mit Ulstein, Mosse und Vorwärts für nationalen Selbstmord.

Stets haben wir uns für einen gemeinsamen Kandidaten der Harzburger Front eingesetzt und treten daher auch heute noch nachdrücklich hierfür ein.“

Ein neues Todesopfer:

SA-Mann Arno Kallweit †

Königsberg, den 10. Februar.

Der am 28. Januar von Nazis überfallene und zusammengeschlagene 21-jährige SA-Mann Arno Kallweit aus Kaufchen ist am 8. Februar an den Folgen eines schweren Oberkieferbruchs und Schädelbruchs verstorben. Seine letzten Worte waren: „Ich weiß, wofür ich sterbe.“

Deutschland erwache!

den wahren Zustand der deutschen Volkswirtschaft blühend beleuchtet. Trotz Zunahme der Volksschulden um 1 Million ist der Gesamtumsatz gegen das Vorjahr um 18 Milliarden zurückgegangen.

Die Wirtschaftsordnung des heutigen Systems hat ihre Anfänglichkeit, mit modernsten Produktionsmitteln und einem Überfluß von hochqualifizierten Arbeitskräften die Gütererzeugung der

Nation zu gewährleisten, bis zum Ueberdruß nachgewiesen. Der Güterverkehr nähert sich mit Riesenschritten dem absoluten Totpunkt. In letzter Stunde fordert das schaffende Deutschland die Beseitigung eines politischen Systems, das sich noch immer schühend vor diesen Wirtschaftswahnsinn stellt.

Eine Erklärung der Vaterländischen Verbände zur Reichspräsidentenwahl

Berlin, 10. Febr. Die vereinigten vaterländischen Verbände Deutschlands geben bekannt:

„Die vereinigten vaterländischen Verbände Deutschlands sehen mit tiefem Bedauern, daß der nationale Name Hindenburg von den Parteien, die ihn vor sieben Jahren auch unter Hinweis auf sein damaliges Alter geschmäht haben, jetzt für ihre internationalen, pazifistischen und atheistischen Parteiziele noch weiter mißbraucht werden soll, als es leider bisher schon ge-

Brünings Echo

Als der Reichskanzler seine etwas reichlich malte Abrüstungsrede beendet hatte, erhob sich auf der Tribüne eine Frau, deren dringender Wunsch es war, auch eine Rede zu halten. Sie begann also: „Meine Herren, ich muß Ihnen einen Traum erzäh-

len...“. Weitere Worte gingen in allgemeinem Gelächter unter und die Träumerin wurde aus dem Saal geschafft! Schade, vielleicht hat die Frau geträumt, der Reichskanzler werde wegen des Memelprotestes gewaltig protestieren, oder er werde die

Dem Ende entgegen

NSK Berlin, 9. Februar.

Trotz des von Monat zu Monat brennender werdenden Notbedarfs des deutschen Volkes an Konsumgütern aller Art kommen dank der Hilfslosigkeit des heutigen Systems Gütererzeugung und Gütertransport dem vollkommenen Erliegen in erschreckendem Tempo näher. Der nun vorläufige vorläufige Rückblick auf das Jahr 1931 gibt neben stark rückläufigen Verkehrszahlen in allen Verkehrszweigen eine Zusammenfassung des Postverkehrs bekannt, die

Der Dokumenten-Schäfer angeschossen

Zwickau, 10. Febr. Der frühere nationalsozialistische bayerische Landtagsabgeordnete Dr. Schäfer, der bekanntlich seinerzeit durch die Angelegenheit der „Bozheimer Dokumente“ von sich reden machte, und zur Zeit in Westsachsen in Versammlungen des jüdischen „Bundes für Wahrheit und Recht“ spricht, hatte am Dienstagabend in einer Versammlung in Zwickau geredet. Er wohnte in einem Zwickauer Hotel. Als er nachts gegen 1.30 Uhr vom Palastkeller aus nach seinem Hotel gehen wollte, wurde er auf dem Rathenau-Platz von einem Unbekannten angeschossen. Dr. Schäfer erhielt einen Durchschuß am linken Arm und wurde ins Krankenhaus gebracht. Der Täter war aus einem Kraftwagen gesprun-

gen, mit dem er alsdann unerkannt entkam.

Wir gehen sicher nicht fehl in der Annahme, daß die Systempresse heute frech und grundlos behauptet, daß dieser Anschlag von einem Nationalsozialisten ausgeführt wurde. Sie wird die Tatsache, daß gedungene Lockspiegel mit den gemeinsten und verabscheuenswürdigsten Methoden, unserer Bewegung zu Schaden versuchen, gesoffentlich übersehen.

Das Landvolk kommt zur NSDAP

Am Sonntag hielt die Kreisgruppe Fallinghofen der Landvolkpartei eine Mitgliederversammlung ab und trat anschließend geschlossen zur NSDAP über.

Einstellung der Tributzahlungen verkünden. — Wirklich bedauerlich, dieser Betriebsunfall.

Als unklar und allen Deutungen offen, wie dieses „erste Echo“ beurteilt man allgemein die Brüningsrede.

„Evening Standard“ nennt Brünings Rede „gemäßigt“. Der „Tempo“ erklärt, „sie sei farblos und ein Gemisch allgemeiner Ermüdungen“. Der linksgerichtete „Soir“ hebt besonders hervor, daß Brünings „keine mathematische Gleichheit der Abrüstung“ gefordert habe.

Der „Angriff“ kritisiert, daß der Kanzler mit keinem Wort gegen Lardieus Rede und gegen die ewige Bedrohung des Weltfriedens durch Frankreich aufgetreten sei. Die „D.Z.N.“ fragt: „Warum nur Anspielungen? Warum so viel Nachdruck in der Verkündigung der Grundzüge und sozialer Vorkehrungen in den taktischen Forderungen und Anwendungen.“

Weitere Pariser Pressestimmen zur Brünings-Rede

Paris, 10. Febr. Der „Matin“ spricht von einer für Deutschland günstigen Akustik in Genf. Man müsse französischerseits dem Umstand in Genf Rechnung tragen. Es gebe keine andere Persönlichkeit, die wie Dr. Brüning durch seine bloße Gegenwart eine wirklich hysterische Krise im Zuhörerzimmer auszulösen vermöge. Deutschland werde in Genf wenig sympatisch angefallen.

Nur die SPD ist zufrieden

Denn „Der Abend“, ein Berliner SPD-Organ erklärt, daß Brüning heute in Genf die Rede gehalten habe, die jeder politisch unterrichtete Deutsche ebenso gehalten hätte. Sie sei stark pazifistisch gewesen, so daß man im Zweifel darüber sein könne, ob Brüning noch Aussicht habe, in die Reichswehr aufgenommen zu werden.

Diese sozialdemokratische Zufriedenheit sagt genug. Wir können uns weitere Kommentare sparen.

Drakonische Urteile gegen die Berliner NS-Studenten

Der Prozeß gegen die Berliner Studenten wegen der Universitätssturmung hat zu einer drakonischen Verurteilung der jungen deutschen Akademiker geführt, obgleich der die Verhandlung führende Universitätsrichter Marcard in der Begründung zugeben mußte, daß er nicht in der Lage sei, das Urteil mit der bisherigen Rechtsprechung des Reichsgerichts in Einklang zu bringen. Hierüber wird in der Revisionsverhandlung weiter zu reden sein.

Das Gericht mußte mehrere Bekundungen als wahr annehmen, die erweisen, daß die Krawalle eindeutig von den roten Studenten herbeigeführt wurden. Die Frage der Verteidigung an die Polizei, ob sie den Auftrag gehabt hatte, nur gegen die Nationalsozialisten vorzugehen, wurde nicht beantwortet, weil die Genehmigung des Polizeipräsidenten angeblich fehlte.

Von den 7 angeklagten nationalsozialistischen Studenten wurden zwei wegen Landfriedensbruch zu je 8, einer zu 5, weitere zwei zu 4 Monaten Gefängnis und die übrigen zu je 4 Monaten Haft verurteilt.

Wenn diese geradezu ungeheuerlichen Strafen abschreckend wirken sollen, so dürfte das Gericht sich in einem starken Irrtum befinden. Dieses Urteil wird die gesamte deutsche Studentenschaft auf den Plan rufen und dem Nationalsozialismus ungezählte neue Anhänger zuführen. Märtyrer haben noch stets Millionen aus der Erde gestampft.

Es ist wohl selbstverständlich, daß die Verurteilten Berufung einlegen und daß das letzte Wort hierin noch längst nicht gesprochen ist.

Bis dahin können die jüdischen und sozialdemokratischen Studenten von der Berliner Universität triumphierten. Ihr Triumph wird allerdings nicht allzu lange währen. . .

Graf Helldorf freigesprochen

In Moabit fiel am 9. Februar das Urteil der 2. Instanz wegen der Kurfürstendamm-Krawalle am jüdischen Neujahrsfest. Von den 41 Angeklagten wurden 20 frei-

Warum sagte das nicht Herr Brüning?

Der italienische Außenminister sagt das, was Herr Brüning verschwiegen

Genf, 10. Febr. Der italienische Außenminister Grandi hielt heute in der Abrüstungskonferenz eine Aufsehen erregende politische Rede, in der er mit ungewöhnlicher Offenheit und größter Entschiedenheit Aufhebung der Ungleichheit des Rüstungsstandes zwischen Sieger und besiegten Staaten forderte, und die schwer gerüsteten Großmächte aufforderte, die im Versailles, im Völkerbunds- und Locarnovertrag übernommenen Verpflichtungen jetzt endgültig vollständig durchzuführen, da dies der einzige Ausweg aus der gegenwärtigen katastrophalen Lage sei. In langen, rein politisch gehaltenen Ausführungen trat Grandi mit großer Schärfe der französischen Sicherheitslehre und Gewaltpolitik entgegen, die er als die großen Gefahren der Zukunft bezeichnete.

Die kriegerischen Ereignisse im fernen Osten sind weniger eine tragische Ironie, als eine ernste Warnung. Der Augenblick der Entscheidung ist eingetreten. Jede militärische Ueberlegenheit führe zwangsläufig zu einem schweren Druck auf die internationalen Beziehungen. Es ist irrig, anzunehmen, daß eine militärische Ueberlegenheit gleichbedeutend mit Gerechtigkeit ist. Im Gegenteil verdunkelt die militärische Macht den Sinn für Gerechtigkeit. Das Vertrauen auf die Gerechtigkeit schwindet infolge ständiger Forderungen. Aufgabe der Konferenz ist es, die Gerechtigkeit zu stärken, und nicht die Gewalt zu rechtfertigen. Alle bisherigen Theorien bilden nur eine Fassade, hinter der sich die Wahrheit verbirgt. Die Methode der Gewalt ist die für den Frieden denkbar gefährlichste.

Der Chef der italienischen Regierung hat bereits die italienische Abrüstungspolitik scharf umrissen: Gleichheit des Rechts für alle Staaten, und Herabsetzung der Rüstungen auf ein Mindestmaß. Die französische

Regierung hat Vorschläge politischen, juristischen und technischen Charakters eingebracht, die die Struktur des Völkerbundsvertrages berühren. Die italienische Regierung ist bereit, diese wie alle anderen Vorschläge zu prüfen. Aber die Friedensverträge bestimmen eindeutig, daß die einzelnen Staaten auferlegten Bestimmungen nur den Beginn der allgemeinen Abrüstung bedeuten. Diese Bestimmungen bezwecken nicht, für diese Staaten eine Lage ständiger Unterlegenheit zu schaffen, sondern nach der feierlichen Erklärung des Präsidenten der Versailler Friedenskonferenz ist dies nur der erste Schritt zu einer allgemeinen Abrüstung und Beschränkung der Rüstungen. In Versailles wurde somit keineswegs keine Verpflichtung zwischen zwei Gruppen von Staaten eingegangen, sondern es handelt sich um eine Verpflichtung der Siegerstaaten gegenüber sämtlichen übrigen Mächten.

Grandi legte dann der Konferenz folgendes praktische Programm vor:

1. Abschaffung der großen Kampfschiffe der Unterseeboote und der Flugzeugmutter-schiffe.
2. Abschaffung der schweren Artillerie und der Tanks.
3. Abschaffung der Bombenflugzeuge.

4. Abschaffung aller chemischen und bakteriologischen Angriffswaffen.
 5. Revision der internationalen Bestimmungen für einen vollständigen und wirksamen Schutz der Zivilbevölkerung.
- Grandi betonte dann, daß die militärischen Großmächte, die die Verantwortung hätten, als erste auf alle Angriffswaffen verzichten müßten. Ein derartiger Beschluß würde der erste entscheidende Schritt zur allgemeinen Abrüstung sein.

Diese mannhafteste Rede des italienischen Außenministers Grandi zeigt, wie man in Genf auftreten muß. Es ist ein bedauerliches Zeichen, daß es dem italienischen Außenminister vorbehalten blieb, diese deutlichen Worte zu sprechen, die eigentlich der deutsche Vertreter hätte hören lassen müssen!

Herr Grandi hat etwas weniger schöne Wendungen als Herr Heinrich Brüning formuliert, dafür aber dem Völkerbund die harten Tatsachen ins Gesicht gesagt. In dieser Rede Grandis erkennt man den Staatsmann, an der Brünings bestenfalls den Philosophen rationalistischer Richtung.

Der Erfolg Grandis bedeutet zugleich eine peinliche indirekte Niederlage des derzeitigen Reichskanzlers.

Der Völkerbund schläft

Es ist bekannt, daß Briand kürzlich bei einer wichtigen politischen Sitzung einschlieft. Dieser Mangel an Energie hat der „gute Paneuropäer“ offensichtlich auch seinem Lieblingskind vererbt.

Als gestern der japanisch-chinesische Konflikt vor dem Völkerbundsrat verhandelt wurde, herrschte schläfrige Stimmung. Trotz beweglicher Klage des chinesischen Vertre-

ters ist die Rolle des Völkerbundes, wie Paul Boncour erklärte, auf „Abwarten“ beschränkt. Man kennt das seit Jahren. Als der japanische Vorkämpfer Sato erklärte, die japanische Regierung werde demnächst die Feindseligkeiten einstellen, herrschte allgemeine Heiterkeit. — Wer nimmt den Völkerbund überhaupt noch ernst? Es scheint jedenfalls festzustehen, daß England, Amerika und Frankreich nicht daran denken, in den Ostasienkonflikt einzugreifen.

Ein „vorbildlicher“ Rundfunkredner

Jüngst sollte im Rundfunk, dessen meist miserables Programm wir schon oft kritisierten, ein gewisser „Arbeiter-Roch“ über Sowjet-Rußland sprechen.

Dieser Roch war ein schlechter Roch! Der Aufmerksamkeit der Verbandsgruppe Nationalsozialisten „Deutsch der Rundfunk“ ist es zu verdanken, daß dieser würdige Sowjetbürger entlarvt und seine Rede verhindert wurde.

Es stellte sich nämlich heraus, daß dieser Roch kein Arbeiter, sondern Bonze ist, der von Arbeit und Arbeitertum wenig versteht, dafür aber umso mehr von der „Sozialisierung“ in die eigene Tasche. Er wurde nämlich wegen Unterschlagung von Sozialversicherungsgeldern (!) in Höhe einiger tausend Mark striflos entlassen.

Trotzdem oder wahrscheinlich gerade deshalb blieb er Mitglied der SPD, und gedachte uns auf der deutschen Welle über Moral und Sauberkeit in den russischen Republiken zu predigen. Durch den Einspruch der Verbandsgruppe Nationalsozialisten wurde daraus leider nichts.

Dies war allerdings nur ein ganz kleiner SPD-Bonze, denn er soll nur einige 1000 Mark unterschlagen haben.

In Zukunft werden wir dafür sorgen, daß auch die größeren Bonzen nicht mehr an den Rundfunk herankommen. —

Zentrumspläne um Hindenburg

Das Zentrumsorgan in der Mark Brandenburg, die „Märkische Volkszeitung“, schreibt zur Reichspräsidentenwahl u. a.:

„Hindenburg als Reichspräsident bedeutet gleichzeitig die stärkste Stütze des Kabinetts Brüning, das die Harzburger Front stürzen will. . .“

und ferner:

„. . . daß sie (die Führer der nationalen Front, d. Red.) sich jetzt in einer Sackgasse befinden, in die sie der Kanzler hineinmanövriert hat.“

Wir Nationalsozialisten wissen dem Zentrumsorgan Dank ob dieses Geständnisses. Wenn man bedenkt, daß man unseren Führer Adolf Hitler und seine gesamte Bewe-

55 Prozent für den Bonzenapparat

Einen ausschlagreichen Einblick in die internen Finanzgeschäfte der SPD gibt ein in der „Partei“ (Zeitschrift für Sozialdemokraten) veröffentlichter Kassenabrechnung des Bezirksverbandes Magdeburg-Anhalt für das dritte Vierteljahr 1931. Dort finden wir unter Ausgaben verzeichnet:

Politische Wahlen	2 797,66 RM
Allgemeine Agitation	24 468,74 RM
Verwaltung	48 714,74 RM
Rechtsschutz	2 180,54 RM
Sonstige Ausgaben	8 292,77 RM

Die Hälfte aller Ausgaben wird also ganz offiziell unter Verwaltung gebracht. Da sieht man, wo die Groschen der Mitglieder bleiben!

Heute Preußischer Landtag

Berlin, 10. Febr. Der Preussische Landtag tritt heute, Donnerstag, 13 Uhr zu einem neuen Volltagungsabschnitt zusammen. Da die ursprünglich für die Februartagung in Aussicht genommene erste Haushaltsberatung nicht erfolgen kann, stehen hauptsächlich Interpellationen und Anträge der Parteien zur Erledigung.

Die Februartagung wird voraussichtlich bis Mitte nächster Woche andauern.

Schanghai
teten ihre
die Wufung
Mittwoch
lan vorgef
Widerstand
Die Japaner
Forts zwan
des Geschw
Dienstag
woch befin
Pressevert
Uhr dort z
haben ihre
verläßt, de
von 30 Kil
Wufung-Fl
Schahengrät

Die in lassen

London,
tag die Chin
nationalen
Schaden an
Bürgermeist
lösung ein
die Truppen
gen sein w
zu zerstre
die internat
Chinesen an
für die im
Kriegsschiffe
Gefährdung
zu vermeide

Heppenheimer

immer erh
erhängte sic
Wiederbeleb

Ein roter

Recht
Pw. D
seinen Bär
5. ds. Mts.
laden. Es
Schußstun
Die Tag
Der 1. Pun
Reichsbahn
mig genehm
5 behandelte
Aberschreitun
von M. 2
stimmung d
die Veräuße
ken, deren
grundbuchm
muf noch n
kommenden
Erwerberr
den sind. D
les wäre nu
um die Räte
meisters zu

Infolgeb
den Standp
führer Pg.
wurde: E
Bürgeraus
5 betrachten
aberschlüssig
Sinn und
neuen Erwe
Grundstücke
Eigentümer
Der gesa
sem Falle n
del werden.
blicken darin
des gesamt
Fraktion er
teft, als Zei
Fraktion die
germeister f
gesordnung
Unterallg
Ausführungs
listische Raf
Der Ausf
fähig und d
den.“

Neuer japanischer Großangriff auf die Wufung-Forts

Schanghai, 10. Febr. Die Japaner richteten ihre gesamten Anstrengungen darauf, die Wufung-Forts zu erobern. Für den Mittwoch ist ein groß angelegter Angriffsplan vorgesehen, durch den der chinesische Widerstand endgültig gebrochen werden soll. Die Japaner haben 33 Kriegsschiffe bei den Forts zusammengezogen. Der Kommandeur des Geschwaders teilte Pressevertretern am Dienstag mit, daß er die Forts am Mittwoch bestimmt einnehmen werde, und die Pressevertreter am Mittwoch vormittag 8.30 Uhr dort zu sprechen hoffe. Die Chinesen haben ihre Verteidigungsstellung dadurch verstärkt, daß sie sich in einer Ausdehnung von 30 Kilometer entlang dem Ufer des Wufung-Flusses von Wufung nach Liuhu in Schützengraben verschanzt haben.

Die internationale Niederlassung unter Geschüßfeuer

London, 10. Febr. Nachdem am Dienstag die chinesischen Granaten in der internationalen Niederlassung beträchtlichen Schaden angerichtet hatten, richtete der Bürgermeister der internationalen Niederlassung ein Schreiben an die Chinesen, daß die Truppen der neutralen Mächte gezwungen sein würden, die chinesischen Geschütze zu zerstören, falls noch weitere Granaten in die internationale Zone fallen sollten. Die Chinesen antworteten, daß die Granaten für die im Hafen liegenden japanischen Kriegsschiffe bestimmt seien, und daß eine Gefährdung der internationalen Zone nicht zu vermeiden sei. Alle Ausländer haben den

am meisten gefährdeten Hongkiu-Bezirk, in dem die japanischen Verteidigungsstellungen liegen, geräumt. In der Nacht zum Mittwoch besetzten japanische Truppen das Gebäude der chinesischen Auslandsmission, in dem eine große Anzahl von amerikanischen und englischen Missionaren wohnen.

Attentat auf einen früheren japanischen Minister

Tokio, 9. Febr. Auf den ehemaligen japanischen Finanzminister Inouye wurde heute ein Attentat verübt. Ein unbekannter Japaner gab auf den Minister beim Ver-

lassen seines Hauses drei Schüsse ab und verletzte ihn schwer. Der Täter wurde von Passanten verhaftet und der Polizei übergeben. Inouye ist kurz darauf im Krankenhaus verstorben. Die Untersuchung darüber, ob der Täter Mithelfer hatte, sind im Gange.

Japanische Kriegsanleihe

Tokio, 9. Febr. Das japanische Kabinett hat am Dienstag beschlossen zur Deckung des mandchurischen Feldzuges am 1. März eine Anleihe in Höhe von 34 Millionen Yen auszugeben.

Raubüberfall auf den D-Zug Marseille-Paris

Paris, 10. Febr. Am Dienstag abend wurde auf den D-Zug Marseille-Paris ein Raubüberfall verübt. Zwei Männer, die sich Eisenbahner Uniform beschafft hatten, drangen in den Postwagen ein, überfielen den Zugführer nahmen ihm die Schlüssel ab und öffneten den Wandschrank, in dem die wertvollen Postfächer untergebracht werden. Es fiel ihnen jedoch nur ein Paket mit Wertpapieren in Höhe von 10 000 Franken in die Hände. Danach schlossen sie den Zugführer in den Schank ein. Als der Zug in einer scharfen Kurve seine Fahrt verlangsamte, sprangen sie aus dem Wagen und verschwanden in der Dunkelheit.

Das Messer im Streit

Eppenzbrunn, 9. Febr. Wegen eines Mädchens gerieten am Sonntag abend der

23-jährige ledige Gipser Cyrillus Faust und der 22-jährige ledige Reinhold Kölsch von hier in Streit, in dessen Verlauf Kölsch seinem Gegner einen Messerstich in den Rücken versetzte. Der Verletzte wurde sofort in das Pirmasenser Krankenhaus überführt.

Ein Bierkutscher ermordet

Oranienburg, 10. Februar. Am Dienstag abend wurde zwischen Jählsdorf und Oranienburg in dem Oranienburger Forst ein Bierkutscher der Schultze-Pagenhofer-Brauerei in Oranienburg auf seinem Wagen erschossen aufgefunden. Von einem Lastkraftwagen aus, der an dem Bierwagen vorbeifuhr, wurde die Tat entdeckt und der Polizei gemeldet.

Lokomotivbrauch verursacht Autozusammenstoß

Ludwigshafen, 9. Febr. Die RSW Ludwigshafen teilt mit: Am Dienstag, den 9. Februar, gegen 10 Uhr stießen in Mutterstadt in der Nähe der öffentlichen Ladestelle zwei sich begegnende Personenkraftwagen zusammen. Beide Wagen wurden beschädigt. Eine Mitfaherin erlitt durch Anstoßen an die Windschutzscheibe leichte Schnittwunden. Nach Angabe des einen Kraftwagenführers wurde er durch den niedergehenden Rauch der Lokomotive eines Lokalbahnzuges an der Sicht behindert. Beim Abbremsen geriet der Wagen in die Fahrbahn des entgegenkommenden Autos.

Altes Kloster eingäschert

Bukarest, 10. Febr. Das alte Kloster bei Pitesti ist in der letzten Nacht mit sämtlichen Nebengebäuden niedergebrannt. Menschenverluste sind nicht zu beklagen, doch fielen den Flammen wertvolle Handschriften und Dokumente zum Opfer. Der angerichtete Schaden wird auf zwei Millionen Lei geschätzt.

Starker Schneesturm in der Ukraine

Moskau (über Kowno), 10. Febr. Nach einer Meldung aus Charkow herrschen in der Ukraine starke Schneestürme. Die Eisenbahnverbindung zwischen Charkow und Kiew wurde unterbrochen. Teile der Roten Armee wurden mobilisiert, um die Eisenbahnlinie von den Schneemassen zu befreien.

Bierstreik in Hamburg beschlossen

Hamburg, 10. Febr. Nach zahlreichen internen und öffentlichen Beratungen, sowie Vorbereitungen haben am Dienstag nachmittag über 2 100 Gastwirte sich entschlossen als Protest gegen die Preissenkungsvorschrift des Reichskommissars Dr. Goerdeler in den Bierstreik zu treten. Von den 4000 Hamburger Gastwirten waren in der Versammlung 2400 anwesend, von denen sich 2170 durch Unterschrift zum Bierstreik bereit erklärten. Die Ausschanksperrre beginnt am

Donnerstag. Sie soll so vor sich gehen, daß die Gastwirte Plakate in ihren Schanklokalen aushängen auf denen zu lesen steht „Während des Bierstreiks wird hier kein Bier ausgeschenkt“. Stattdessen will man Schoppenweine geben und andere Getränke, die nicht durch die Bierverordnung betroffen werden. Streikbrecher sollen durch öffentliche Bekanntmachung in Zeitungen gebrandmarkt werden.

Aus Nah und Fern.

Heppenheim, 9. Febr. (Im Schlafzimmer erhängt.) In seinem Schlafzimmer erhängte sich hier der Hausierer Opper. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Aus Neulustheim

Ein roter Bürgermeister mißachtet die Rechte des Bürgerausschusses.

Pw. Der SPD-Bürgermeister geruhte seinen Bürgerausschuß für Freitag, den 5. ds. Mts. zu einer Ausschußsitzung einzuladen. Es war dies die erste Bürgerausschußsitzung seit Mai vorigen Jahres.

Die Tagesordnung umfaßte 6 Punkte: Der 1. Punkt betr. Geländeerwerb von der Reichsbahn im Lauschnewege, wurde einstimmig genehmigt. Die Punkte 2 bis einschl. 5 behandelten mit Ausnahme der Kostenüberschreitung für die Kanalisationsanlage von RM. 24 234.— (welche auch ohne Zustimmung des Bürgerausschusses erfolgte), die Veräußerung von Gemeindegrundstücken, deren Erwerber jedoch schon längst grundbuchmäßige Eigentümer sind. Erwähnt muß noch werden, daß die hier in Frage kommenden Grundstücke bereits von den Erwerbern mit Wohnhäusern bebaut worden sind. Die Aufgabe des Bürgerausschusses wäre nur noch die gewesen, 3 a u z sagen, um die Rückendekung des roten Bürgermeisters zu gewährleisten.

Infolgedessen vertrat unsere Fraktion den Standpunkt, der durch den Fraktionsführer Pg. Ruppinger, wie folgt erläutert wurde: Eine Stellungnahme des gesamten Bürgerausschusses zu Vorlage 2 bis einschl. 5 betrachten wir Nationalsozialisten als überflüssig und lächerlich, nicht aber ihrem Sinn und Wesen nach, sondern weil die neuen Erwerber der in Frage kommenden Grundstücke schon längst grundbuchmäßige Eigentümer sind.

Der gesamte Bürgerausschuß soll in diesem Falle nur noch als Strohmann verwendet werden. Wir Nationalsozialisten erblicken darin eine Mißachtung der Rechte des gesamten Bürgerausschusses. Meine Fraktion erhebt hiergegen schärfsten Protest, als Zeichen dieses Protestes verläßt die Fraktion die heutige Sitzung und der Bürgermeister soll sehen, wie er mit seiner Tagesordnung fertig wird.

Unterallgemeiner Zustimmung zu diesen Ausführungen verließ die nationalsozialistische Rathausfraktion den Sitzungssaal.

Der Ausschuß war dadurch beschlußunfähig und die Sitzung mußte vertagt werden.

Urphar. (Goldene Hochzeit.) Am vergangenen Sonntag feierten Kaspar Kuhn und seine Ehefrau Ew. geb. Diehm bei guter Gesundheit das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Gleichzeitig konnte sich ihre Enkelin Alma mit Karl Seubert verloben.

Sie sind alle fleißige Leser unserer Zeitung und wir wünschen dem Jubelpaar weiter Wohlergehen und gute Gesundheit.

Rußloch. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feierten hier das Ehepaar Michael Ebner und Katharina geb. Rench. Beim Festgottesdienst in der ev. Kirche trugen der Kirchenchor und die Sängereinheit zur Verschönerung der Feier bei. Bürgermeister Baust überbrachte Glückwünsche der Staatsregierung und der Gemeinde, sowie ein Geschenk der Gemeinde. Ein Ständchen der Feuerwehrkapelle erfreute das alte Ehepaar.

Schwabhausen. Am Mittwoch, den 3. Februar haben wir die irdische Hülle der Ehefrau unseres Pg. und SA-Truppführers Hermann Weber zur letzten Ruhestätte geleitet. Im großen Trauergefolge befand sich geschlossen die hiesige Ortsgruppe der NSDAP, welche der allzu früh Verstorbenen mit einer schönen Kranzspende mit entsprechender Widmung gedachte. Die Verstorbene, die nach längerem Leiden im Alter von etwas über 35 Jahren nunmehr zur ewigen Ruhe eingegangen ist, war eine echt deutsche Frau, deren ganzes Streben ihrer Familie galt. Dem schwergedrückten Gatten und seinen drei unermüdeten Kindern wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Weinheim, 9. Febr. (Einbruch in ein Wochenendhaus.) Im Laufe der letzten 14 Tage wurde in ein Wochenendhaus am Wachenberg ein Einbruch verübt. Als der in Mannheim wohnhafte Besucher am Sonntag nach hier kam, mußte er feststellen, daß Wäsche, Geschirr, Werkzeug usw. im Werte von ca. 300 Mark gestohlen worden waren.

Weinheimer Allerteil.

Der Turnverein Weinheim 1862 nahm am vergangenen Samstag in der Fuchschen Mühle seine diesjährige Ehrungen für seine Mitglieder vor. Der Vorsitzende hielt hierbei eine Ansprache, in der er aufforderte, der deutschen Turnsache treu zu bleiben. Die Ehrungsfeier wurde von musikalischen Darbietungen der Hauskapelle umrahmt.

Die Turngenossenschaft Jahb veranstaltete am Sonntag darauf eine ähnliche Feier im Saale zur Eintracht. Hier wurde unter

anderem ein allseits beliebter Weinheimer Mitbürger, Herr Konditormeister Philipp Franzmann für eine 52-jährige Mitgliedschaft geehrt. Der Vorsitzende dieses Vereins wies mit Recht auf die Tatsache hin, daß ein Verein, der mit dazu berufen sei, deutsches Volkstum zu pflegen, dringendere Aufgaben habe, als einen Maskenball zu veranstalten. Dieser Abend der Turner- und Wandererhebung sei ein voller und besserer Ersatz hierfür. Auch dieser Abend verlief in schöner und gefelliger Weise.

Tauberbischofsheim, 9. Febr. In der Nähe von Brehmen verunglückte der Kaufmann Nikolaus Trapp von hier. Er fuhr mit seinem Motorrad an einen Randstein und stürzte dadurch so unglücklich, daß er einen doppelten Beinbruch erlitt.

Vammatal, 9. Febr. Durch Erlaß des Ministers der Finanzen wurde der Gemeinde am Schulbeitrag ein Nachlaß von 700 Mark bewilligt.

Vom Bausand, 9. Febr. (Gränkernmarkt.) In den letzten 6-8 Wochen setzte eine bessere Nachfrage nach Gränkern ein und mit ihr eine leichte Preiserhöhung. Die von der Badischen Landwirtschaftskammer herausgegebenen Richtlinien hinsichtlich der Ueberproduktion waren nicht ohne Erfolg. Gränkern aus der 1930er Ernte ist kaum mehr vorhanden und der Vorrat aus der letzten Ernte ist nicht sehr groß, so daß der Gränkern bis zur nächsten Ernte voraussichtlich aufgebraucht ist. Es wird demnach der Gränkern zu einem zeitgemäßen Preis wieder abgesetzt werden können.

Der Kampf um den Strompreis.

Walldorf (bei Wiesloch). Nachdem die Stadtgemeinde Walldorf vor einiger Zeit den Stromlieferungsvertrag mit der LKW gekündigt hat, trat sie auch mit den übrigen Gemeinden des Versorgungsgebietes der LKW in Verbindung, um ein gemeinsames Vorgehen sämtlicher Gemeinden zu erreichen. Es haben sich bis jetzt neun Gemein-

den des Wieslocher und Mannheimer Bezirks mit Walldorf solidarisch erklärt. Am nächsten Sonntag soll nun eine Besprechung der Bürgermeister und Gemeindevorstände dieser Gemeinden stattfinden zwecks Beschluß weiterer Maßnahmen.

Delegiertentag des Liederkranzes 1857 Schriesheim.

Am Sonntag, den 7. Februar fand im Saale zur Rose der Delegiertentag anlässlich des 75-jährigen Jubiläums an Pfingsten 1932 statt. Aus Nah und Fern waren Vereinsvertreter hierhergekommen, um ihre Meldung zum Preis- und Wertungsingen dem Verein zu überbringen. So waren es nicht weniger als 25 Vereine, die sich zur Teilnahme am Wettlingen verpflichteten und 3 Vereine, die ihre Teilnahme zum Wertungsingen sicherten.

Der 1. Vorsitzende Krämer begrüßte die anwesenden Sangesfreunde, die der Einladung des Vereins folgten und begrüßte weiter den Vorsitzenden des Pfalzgau-Sängerbundes, Herrn Bauer, Seckenheim, sowie den als Vertreter der Gemeinde anwesenden Herrn Bürgermeister Ruser. Bürgermeister Ruser dankte für die Begrüßung und begrüßte weiter alle Anwesenden. Hierauf sang der festgebende Verein einen Begrüßungschor. Da gleichzeitig an diesem Tage Herr Chorleiter Treiber, Heidelberg, 10 Jahre Dirigent des Vereins war, wurde genantem eine Ehrung in Form eines Geschenkes zuteil.

Hierauf wurde die Tagung eröffnet. Die einzelnen Vereinsvertretungen nahmen regen Anteil an den Verhandlungen. Alle Punkte konnten zur Zufriedenheit aller erledigt werden.

Zum Schluß gab der Verein einen Ehrentrunk. Das Fäßchen Wein von der Winzergenossenschaft Schriesheim trug dazu bei, die Sänger noch eine geraume Zeit zusammenzuhalten. Alle trugen den festen Glauben, an Pfingsten ein schönes Fest und frohe Stunden in Schriesheim erleben zu dürfen.

Rampf um die Jugend / Von Friedhelm Kemper

Es ist in der Geschichte immer so gewesen, daß die jungen aktivistischen Kräfte eines Volkes als Führer einer neuen Zeit auftraten. Immer dann, wenn ein Volk in Not, in Knechtschaft und Sklaverei schmachtete, war es die junge Generation, die am besten den Freiheitswillen ihres Volkes vertrat. Genau so heute.

Deutschland schmachtet unter den Ketten von Versailles, Feigheit und Niedertrotz haben in Deutschland das Erbe einer großen Frontsoldaten-Generation in den Schmutz gezogen. Ein Remarque darf heute die Ehre jener Generation in den Schmutz ziehen, die vier Jahre lang dem Heerband der Welt Stand zu halten vermochte. Die Ehre hat in Deutschland ihren Sinn verloren. Sie wurde von den politischen Geschäftshäusern der demokratisch-liberalistischen Parteien-Welt außer Kurs gesetzt. Ist es ein Wunder, wenn sich in dieser Stunde eine Jugend erhebt, die diesen Zustand der Zerlegung aller hohen Volkswerte, der höchsten Begriffe auf dieser Erde ablehnt.

Das geflügelte Schlagwort: „Deutsche Jugend, deutsche Zukunft“ hat einen neuen Sinn bekommen. Die deutsche Jugend in Stadt und Land wendet sich ab von den Parteien einer sterbenden Welt. Sie verlangt klare Entscheidung. Sie ist nicht pazifistisch, sie ist nicht feige, sie ist nicht unterwürfig, sie haßt die Sklaverei. Darum scharte sie sich mit ihrem ganzen Denken und Handeln um die Fahnen Adolf Hitlers.

Die Nationalsozialistische Bewegung hat sich von sieben unbekanntenen Männern empor entwickelt zur Massenbewegung unseres Volkes. Die Organisation der Partei als das Fundament für den deutschen Freiheitskampf hat bald eine Million erreicht. In dieser Stunde wird die Jugendbewegung der Partei, die Hitlerjugend, ihre Hauptaufgabe haben. Unsere Partei darf nicht erstarrten, sie darf nicht verpöbeln und darum braucht sie in dem Moment, wo eine Million wahlberechtigter Deutscher organisatorisch erfasst sind, immer wieder junges Blut von den alten Ideen angefrischtes Blut, und dieses Blut wird ihr die Hitlerjugend geben müssen. Wir wollen den neuen Staat, wir wollen den neuen Menschen schaffen. Dieser neue Mensch, der nicht in der heutigen Generation der deutschen Jugend heran, diese deutsche Jugend steht gefühlsmäßig bei Hitler. Es heißt nun diese Jugend organisatorisch zu erfassen.

Die Hitlerjugend ist kein Wandervogel nach der augenblicklichen Art, sie ist keine Jugend die sich in kleinen Gruppen abspaltet, ihren Drakeln widmet und ständig von der Erneuerung des Menschen faßelt, ohne hinaus in die breiten Massen unseres Volkes zu gehen, um dort das große Werk wirklich praktisch zu vollenden. Wir ehren die große Mission jener jungen Wandervogel-Bewegung, deren beste Kräfte auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges geliebt sind. Diese ersten Wandervogel waren die großen Vorläufer einer Bewegung, die nicht erstarrten sollte in äußerlichen Formen, sondern die Bewegung darstellen sollte nach jeder Richtung. Diese Bewegung wollen wir vollenden. Wir wollen wirklich die Jugend bewegen. Wir

wollen das Wort Jugendbewegung nicht zur Phrase werden lassen, sondern ihm seinen wirklichen Sinn durch eine Massenbewegung der deutschen Jugend geben. Wir Nationalsozialisten haben nie die Masse angebetet. Wir sind aber auch als Hitlerjugenden so real, um genau zu wissen, daß man in kleinen Kreisen wohl wertvolle Verinnerlichungsarbeit leisten kann, nicht aber ein ganzes Volk erneuern. Darum sagen wir nicht darnach bist du „ein feiner Kerl“? Für uns heißt die Frage, bist du ein deutscher Junge? Jeder deutsche Junge, gleich welcher Art, gehört in unsere Front. Er muß in unsere Form geprägt werden. Wir wollen keine weichen Schwärmer und Literaten erziehen. Wir wollen Jungen, die hart wie Eisen sind, die in dem Gefühl leben: Wir sind Eroberer! Wir wollen die Jugend unserem Volke darstellen, die vor der Geschichte mit der Erfüllung ihrer Mission Recht behält.

Mit uns marschierst der Geist einer neuen Zeit. Mit uns marschierst der Glaube jener jungen Generation, die in Flandern, auf dem Bo-

den des Meeres und in den anderen Teilen der Welt als Opfer eines großen Heldentums liegen. Wir sind die Revolution des deutschen Volkes. Die deutsche Seele erlebt durch uns einen großen Umbruch des Freiheitswillens. Die Ehre unseres Volkes ist unsere Ehre. Wir sind Rebellen der Ehre. Die Freiheit unseres Vaterlandes ist unser Glück! Wir wollen für dieses Glück kämpfen.

Die Fahnen und Wimpeln der Hitlerjugend grünen unser deutsches Vaterland. Verbot und Terror bezwingen eine Jugend des Kampfes nicht. Erst vor wenigen Tagen besiegelte ein 16jähriger Hitlerjunge seinen Glauben mit dem roten Blute. Das kommende Deutschland soll leben! Und auch wenn eine ringende Jugend Blut hat auf den Acheron der deutschen Sehnsucht!

Deutsche Jungen! Her zu uns! Wir brauchen euch alle! Unser Werk ist euer Werk! Jeder gehört in unsere Front! Es lebe Deutschland! Es lebe die deutsche Jugend! Es lebe die Hitlerjugend!

Die Fronten klären sich

Am Sonntag, den 7. Februar ds. J., nachmittags 2 Uhr, fand in Einshelm im Gasthaus „Zum Löwen“ eine „Protest-Versammlung“ gegen die Kriegsschuldfrage statt. Vorstand Engesser, Einshelm, vom Altsächsischen Verband, eröffnete die Versammlung mit dem Dank an die zahlreich Erschienenen. Vor allem dankte er Parteien und Verbänden, die sich in den Dienst der Versammlung gestellt haben. Wir Nationalsozialisten waren offiziell nicht beteiligt, und zwar deshalb nicht, weil die im Namen der „Nationalen Opposition“ aufgelegte Aktion über den Kopf der stärksten Gruppe hinweg arrangiert wurde. Wir sind deshalb gewiß nicht beteiligt. Wir gestalten uns nur so nebenbei die Frage, was die „Nationale Opposition“ ohne uns Nationalsozialisten wäre. Als erster Redner sprach Professor Dr. Köpcke, Heidelberg, über das Thema: „Unsere Aufgabe im Kampfe gegen das dreifache Teufelsystem“. Als zweiter Redner war Landesgeschäftsführer Schmidt, Leutershausen, vom Landbund, erschienen. Er behandelte das Thema: „Die Auswirkung der Reparationspolitik auf die Finanzen“. Seine vortreffliche Rede wurde mehrfach durch starken Beifall unterbrochen. Schmidt ist Parteigenosse. Die Anwesenheit zahlreicher Nationalsozialisten, sowie die große Zahl sympathisierender Volksgenossen trat außerordentlich deutlich in Erscheinung, sobald der Redner auf Adolf Hitler und dessen geradlinige politische Maßnahmen zu sprechen kam. Am Schluß des ersten Teils der Kundgebung wurde eine Resolution gegen die Kriegsschuldfrage verlesen, die von der Versammlung einstimmig angenommen wurde.

Im zweiten Teil traten, trotz inoffizieller Beteiligung, unsere Redner in Aktion. Als erster sprach Pq. Hettler, Weiskirchen. In kurzer, kerniger Rede, betrachtete er die Einstellung der verschiedenen Parteien zur kommenden Reichspräsidentenwahl. Am Schluß seiner mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen forderte er alle Anwesenden dazu auf, sich

nicht in die zur Einzeichnung ausgelegten Wahl-Hindenburg-Listen einzutragen.

Hierauf nahm noch Pq. Feil, Ortsgruppenführer Einshelm, das Wort. Er gestellte die Schuld diejenigen Parteien, ob rechts oder links die am Zusammenbruch und Verfallung unseres Volkes mitgewirkt haben, um sich dann dem linken Flügel der jehrgen „Hindenburgfreundschaft“ zuzuwenden. Starke Beifall lobte den Redner für seine offenen Worte. Daß der Versammlungsleiter sich nach den Ausführungen unserer Redner eine völlig deplazierte Bemerkung wegen ihrer zu stark agitatorischen Form nicht verweisen konnte, sei lediglich registriert. Als dann zum Schluß Pq. Schmitt, vom Landbund, seine Ausführungen mit dem Ruf: „Heil dem neuen, dritten deutschen Reiche“ schloß, brauchte ein gewaltiger Beifall durch den Saal, der das kleinliche Müderium des Vorsitzenden aus dem Räume segte.

Parole-Ausgabe.

Organisation der Hitlerjugend.

Die Organisation hat nunmehr ihren Umzug von Heidelberg nach Karlsruhe beendet. Die Geschäftsstelle der HJ befindet sich vorläufig in der Druckerrei Reiff, Karlsruhe, Markgrafenstraße 46. Alle Briefe sind an die Markgrafenstraße 46 zu richten.

Alle Beitragszahlungen usw. gehen wie bisher auf das Postfachkonto Erwin Förschle, Karlsruhe, Nr. 18 730 Amt Ludwigshafen am Rhein.

Büro geöffnet von 1/8 Uhr bis 12 Uhr und von 15 Uhr bis 19 Uhr. Sprechstunden für die Geschäftsführung, Pq. Förschle: 10 Uhr bis 12 Uhr und 18 Uhr bis 19 Uhr.

Gauleiter Kemper ist zu sprechen: Jeden Dienstag und Freitag von 12 bis 13 Uhr und jeden Mittwoch von 14 bis 15 Uhr. Sonst nur nach vorheriger Abmachung.

Die verschiedenen Briefschaften die noch nicht beantwortet wurden, werden in den nächsten Tagen erledigt. Durch den Umzug sind verschiedene Verzögerungen eingetreten.

Organisation der Hitlerjugend:

I. A. Förschle, Geschäftsleitungsleiter.

(In allen Gauzeitungen nachzudrucken.)

Geschäftsstelle der Hitler-Jugend!

Um verschiedene Unklarheiten zu beseitigen, geben wir hiermit nochmals bekannt, daß Zeitungsbestellungen nicht mehr durch die Organisation gehen.

Alle Jugendzeitungen sind zu bestellen beim NS. Jugendverlag, München, Paul Seofstr. 9/1. Es erscheinen:

„Der junge Nationalsozialist“ monatlich als Pflichtorgan für jeden Hitler-Jungen.

„Deutsches Jungvolk“ als Pflichtorgan monatlich für jeden Jungvölkler.

„Der junge Sturmtrupp“ Kampfblatt der werktätigen Jugend Großdeutschlands. Dies ist die Kampfzeitung der HJ. Sie erscheint wöchentlich im Zeitungsformat zum 1. und 15. jeden Monats. Es ist Pflicht der Kameradschaften dreimal monatlich Sturmtruppreizeitungen zu beziehen, als sie Mitglieder hat.

„Die deutsche Zukunft“ erscheint auch weiterhin als Führerblatt für HJ, NSD, und NSD/VA.

Nähere Ausführungen über Bezug, Verkauf usw. siehe die Abschrift der Reichsleitungsanweisung betr. Neuorganisation des Pressewesens, das jeder HJ-Formation zuzug. Wer dasselbe nicht erhalten hat, fordert dasselbe sofort bei der Organisation der HJ, Karlsruhe, Markgrafenstr. 46 an. Gemäß der Anordnung des Gauverwaltungsamts vom 15. Dezember 1931 hat

1. jede Ortsgruppe einen Presseobmann zu ernennen. (Scharen und Kameradschaften die keiner Ortsgruppe unterstehen, haben ebenfalls einen vorläufigen Presseobmann zu ernennen.)
2. jeder Presseobmann II. dem Verbandsratschreiber der NS. Jugendverlag den Zeitungsbedarf seiner Ortsgruppe selbstständig zu bestellen.
3. jeder Presseobmann eine Anschrift auch der Organisation bekanntzugeben. Derselben melden monatlich der Olig. Stützpunkt und Art ihrer Bestellungen beim NS.-Jugendverlag.

Wo vorstehendes noch nicht durchgeführt ist, ergibt hiermit nochmals die Aufforderung, für Erledigung bis spätestens 30. Januar 1932 zu sorgen.

HJ.-Geschäftsstelle, Förschle.

(In allen Gauzeitungen nachzudrucken.)

HJ.-Geschäftsstelle!

Auf Grund der Dienstanweisung im Kasengruppenbuch war seit der Abrechnung der Beiträge bis zum 5. des folgenden Monats zu machen unter gleichzeitiger Eingablung der errechneten Beiträge auf unser Postfachkonto.

Da die Organisation der HJ. in Zukunft ihre Abrechnung bis 5. des folgenden Monats an die Reichsleitung senden muß, wird hiermit der Termin der Abrechnungen in Zukunft ebenfalls fünfzigsten des Monats Januar auf:

25. des laufenden Monats

festgesetzt.

HJ.-Geschäftsstelle.

(In allen Gauzeitungen nachzudrucken.)



Copyright 1930 by Gerhard Stalling A.-G., Oldenburg i. O.

20. Fortsetzung.

Botschafter Czjellenz Vallier ist sehr schlecht gelaunt. Er hat von seinem Minister einen jarten, aber immerhin deutlichen Ruffel bekommen.

Paris will herausbekommen haben, daß in den letzten Monaten mehrmals russische Offiziere in Berlin waren. Herren des russischen Generalstabes hatten Besprechungen mit hohen deutschen Offizieren. Das ist einwandfrei erwiesen. Es wurde ferner festgestellt, daß am 13. Januar Oberst Schimski, Chef des russischen Waffenbeschaffungsbüros, Moskau mit unbestimmtem Ziel verlassen hat, und es sei anzunehmen, daß er sich nach Berlin gewendet habe; denn zu gleicher Zeit sei der deutsche Botschafter in Moskau ebenfalls von dort verschwunden! Es sei sehr zu bedauern, daß man es nicht verstanden habe, aus den Flughafenjournalen Näheres festzustellen.

„Czjellenz möge überdies unverzüglich den Kanzler der Deutschen Republik aufsuchen und ihm inoffiziell, aber deutlich eröffnen, daß die französische Regierung unter keinen Umständen in der Lage sei, den erbetenen Zahlungsausschub von acht Wochen zu gewähren, da die außerordentlich

prekäre finanzielle Lage Frankreichs dies leider nicht zulasse.“ Darüber hinaus solle Vallier dem Kanzler nochmals zu verstehen geben, daß die deutsche Finanzwirtschaft seit einiger Zeit jene straffe Führung vermissen lasse, die es Deutschland gewiß ermöglichen würde, den rechtmäßigen und vielfach verbrieften Ansprüchen Frankreichs nachzukommen. Er könne durchblicken lassen, daß Frankreich der Person des deutschen Finanzministers Scharf, da dieser als alter Feind Frankreichs bekannt sei, mit großem Mißtrauen gegenüberstehe. Czjellenz Vallier habe vor allem in der Frankreich geneigten deutschen Presse systematisch die Stellung Scharfs unterminieren zu lassen.

Louis Vallier schleibt ärgerlich das Schriftstück von sich. Das verdankt er alles diesem Wessel! Wie recht hat er gehabt, als er ihm nicht traute, Arbeit, Unannehmlichkeiten, Verwicklungen durch ihn befürchtete!

Ah, und dieser versteckte Tadel! Als könne er dafür, daß sich dieser Tölpel auf dem Flugplatz fangen ließ! Hatte er denn nicht schon genug zu tun?

Warum hatte er doch diesen Posten angenommen? Gewiß, Berlin ist die heiligste Vertretung, der ehrenvollste Posten, den Frankreich zu vertreten hat. Aber er ist eigentlich gar nicht ehrgeizig, er ist noch jung und will sich amüsieren, und wie könnte man dies in Berlin, auf diesem Pulverfaß, das jeden Tag auffliegen kann! Unter diesen Leuten, die arbeiten und nur arbeiten! Gewiß, man hat es gut mit ihm gemeint, aber Crouvier ist ein Oriesgram,

ein Gespensterheer! Was ist von diesem Lande zu befürchten? Hat man es nicht entwaffnet wie einen besiegten Regerstamm? Ja, wenn es gerüstet wäre, eine Armee besäße! Aber so — 100 000 Mann, keine schwere Artillerie, keine Tanks, keine modernen Waffen — das genügt doch nicht einmal gegen Polen und Tschechien! Dumm, ganz dumm, sich Sorgen zu machen! Diese Freundschaft mit Rußland, die man in Paris so fürchtet — mein Gott, irgendwohin muß Deutschland sich doch wenden, einen Freund muß es doch haben! Aber Rußland blutet noch aus tausend Wunden, es braucht noch Jahre, viele Jahre, um sich zu erholen. Wie könnte es daran denken, Frankreich anzugreifen, für Deutschland — lächerlich, ganz absurd! Schließlich hatte doch auch er Augen. Oder hielt man Louis Vallier für einen Idioten? Dann soll man es ihm sagen! Dieser Crouvier ist ein Schwarzseher, wie immer, wenn es um Deutschland geht! Immerhin, er wird mit Wessel und mit dem Kanzler ernst sprechen müssen.

Er zieht die Uhr. Oh, schon sechs? Das Flugzeug aus Wien muß schon da sein, und er wollte doch Annette abholen.

Annette! Er lächelt. Ein Andenken an Wien! Ein Gruß aus dem Süden, aus dem heiteren, vergnügten, schönen Wien! Hier in Berlin wird er sich ja nie wohlfühlen. Diese harte, kantige Stadt, dieses europäische Newyork macht ihn krank, und er atmet immer auf, wenn Annette kommt.

Zwar, sie ist gar keine Wienerin, ist eigentlich halb Tschechin, halb Ungarin; aber gleichviel — ihm bringt sie Amusement! Sie

ist lebendig wie eine Französin, graziös, launenhaft wie eine Käse, dabei aber einfach, unkompliziert! Oh, eine vortreffliche Geliebte! —

Er will den Ueberrock anziehen, da wird die Tür geöffnet, und wie ein Wirbelwind segt Annette herein. Er hat ihr zwar verboten, in die Hofschafft zu kommen — aber was läßt sich Annette schon verbieten? „Allo, da bin ich wieder, du garstiger Mensch! Warum hast du mich denn nicht abgeholt?“

Sie ist kleiner als er. Mit ihren Armen biegt sie seinen Kopf zu sich nieder. Ihre blauen Augen blitzen, und blonde Locken kriechen aus dem knappen, dunkelblauen Fliegerhut und streifen den Pelztragen ihres Mantels.

„Entschuldige, Annette, entschuldige vielmals, aber eine dumme Depesche aus Paris! Aber warum bist du...“

„Daher gekommen? Oeh, sei doch nicht so faul! Was ist denn dabei? Ist denn das ein Verbrechen? Ich hab' halt schon so eine große Sehnsucht nach dir gehabt!“

„Du bist eine Wildkage, Annette! Und was macht mein Wien?“

„Schön, wie immer, mein Liebster! Wunderschön! Je ärmer diese Stadt wird, desto schöner ist sie! Weißt du, Wien bleibt eben Wien! Das war eine wunderbare Eisele, daß du nach Berlin gegangen bist! Kriegst hier doch nicht einmal Wiener Schnitzel und isst sie doch so gerne! Wie ich in Wien erzählt habe, wie man in Berlin Schnitzel macht, hat sich alles krank gelacht!“

(Fortsetzung folgt.)

Lügen haben Zentrumsbeine

Dem „Pfälzer Boten“ ins Stammbuch / Von Kuno Brombacher

„Lügen haben kurze Beine“ —? Ja, das war einmal. Zur Zeit haben sie lange Beine, Zentrumsbeine, die stündlich wachsen wie ein Schatten in der Abendsonne. Eure Nacht kommt mit Riesenschritten, denn eure Lügen werden immer größer!

Nach meinem Manifest an die katholischen Deutschen hieß es: Ja, wenn das Nationalsozialismus wäre! Aber das ist nur der „poetische Wunschtraum eines weltfremden Dichters“. — Diese Heuchelei hatte kurze Beine. Dann kam eine Lügenflut über die Vorgänge am Katholikentag, verbunden mit persönlichen Verleumdungen und Ehrabschneidungen. Das waren schon längere Beine. Aber auch sie kamen nicht allzuweit. Danach Schweigen. Niemand ging mehr auf den Inhalt meiner Reden ein. Um so teuflischer aber verführte man den Nationalsozialismus zu einer Irrlehre und „bewies“ seine Kirchenfeindschaft. Immer mit dem heuchlerischen Blick des „Bedauers“ zu mir, dem armen Opfer, das nicht merkt, wie es nur als „Schachfigur“ des Nationalsozialismus mißbraucht wird. So in der Freiburger Katholikerversammlung vom 3. Dezember wo die Lügenbeine ins Unheimliche emporkamen. Dort schidete das Zentrum die Geistlichkeit vor und Stadtpfarrer Dr. Rade schärte sich nicht, seinem Falschmünzertum für das Zentrum die Krone aufzusetzen, indem er Hitler als „Kindermörder“ abstempelte.

Man hängt uns „Irrlehren“ an, indem man die religiösen Anschauungen einzelner protestantischer Nationalsozialisten als die parteioffizielle nationalsozialistische Weltanschauung ausgibt und so einen religiösen Nationalsozialismus erfindet, den es nicht gibt, nicht geben kann in einer gemischt konfessionellen Bewegung.

Es gibt nur einen politischen Nationalsozialismus und einen weltanschaulichen, der ins Konfessionelle nicht eingreift. Trotzdem sucht man mit der Lupe bei uns nach „Irrlehren“. Aber den Mißbrauch der Religion zu politischen Zwecken, diese himmelschreiende Sünde im eigenen Lager übersieht man. Heißt man das nicht „Mäcken sein und Kameele verschlucken“? Heißt man das nicht „den Spalt in seines Bruders Auge suchen und den Balken im eigenen Aug“ nicht wahr haben wollen?

Immer unheimlicher wachsen eure Lügenbeine, ihr Patentkatholiken aus dem Lager des Prälaten Kaas. Wie ein Drachengebilde hocht ihr auf dem religiösen Katholizismus, daß dem wahrhaftig der Atem aus-

gehen könnte, würde ihn nicht Gott wunderbar am Leben erhalten für eine bessere Zeit, in der euch Pbarisäern das Handwerk gelegt sein wird.

Aber bis dahin — nur so weiter ihr Zentrumsjournalen! Denn was vom Uebel ist, muß seine ganze Bosheit offenbaren, eh es Nacht wird.

„Brombacher contra Brombacher“

Bravo, du kleine Zentrumswanze, das hast du großartig gemacht. Das ist eine neue Erfindung. Laß sie dir patentieren, es sind die längsten Lügenbeine, die man bisher gegen mich Sturm taufen ließ.

Es gibt einen gottlosen Nationalismus und einen gottgewollten. Gegen den gottlosen einer vom kapitalistischen Geist verfeuchten Bürgerlichkeit von Bestern lasse ich in meinem Roman: „Zwischen zwei Jahrhunderten“ die von Ihnen, Herr Berichterstatter, angeführte Hauptfigur Karl, Sturm laufen. Da reißen Sie nun aus dem Zusammenhang heraus folgenden Satz: „Wald werden alle Nationen mit einer solchen Flut von Lüge und Verleumdung einander begeißeln, daß es keine Ehre mehr sein wird, auf ihren Feldern zu fallen“. Und dies sehen Sie gleich dem Gumbelischen Wort, das grundsätzlich kein Feld der Ehre anerkennt. Doch schon im nächsten Satz heißt es in meinem Roman weiter: „Die Edlen aller Länder, die diesen Krieg nicht verdient haben, werden ihn verlieren, und die ihn verdient haben, werden nur an ihm verdienen“. Und Seite 196 heißt es dazu gegen diese Verdienner: „Eure Söhne werden fallen auf den Feldern eurer Unehre und ihre Kinder werden wehklagen über ihre Gottlosigkeit“.

Mein Roman ist ein Versuch, die Kriegsschuldfrage Europas, nicht die geschichtliche einzelner Länder, sondern die metaphysische der gesamten verbürgerlichten Christenheit — abzuhandeln nicht von Mensch zu Mensch, sondern von Mensch zu Gott. Dazu muß die Hauptfigur Karl ihre Anklage bis ins Allerheiligste überführen. Darf auch nirgends auf das mehr oder weniger der geschichtlichen Kriegsschuld in einzelnen Ländern eingehen, sondern muß die Gesamtverschuldung europäischer Christenheit in ihrer Tragik zu erkennen suchen. Und daß es auf dieser Linie auch in Deutschland eine Schuldfrage vor Gott gibt, an der nicht vorübergegangen werden darf, ist eine Selbstverständlichkeit. Sie abzuleugnen wäre nation-

al ebenso pharisäerhaft, als es niederträchtig ist, auf Deutschland die geschichtliche Kriegsschuld und gar noch als Alleinschuld abzuwälzen.

In der Figur Karls also konnte immer nur der Christ in der Christenheit zu Wort kommen. Nicht aber auch der Christ als Deutscher, der Nationale unter den Nationen. Darum wählte ich zur Ergänzung und als seinen Freund, die zweite Figur des Peter. Im Kapitel „Denkmal des unbekanntesten Soldaten“ Seite 201 heißt es über ihn:

„Man erkannte, da ist einer, der seine Pflicht tut, ohne groß von ihr zu reden. Er lebt unbesorgt um Kommendes, weil der Tag ihn voll ausfüllt, und legt den Erfolg seiner Taten rückhaltlos in Gottes Hand. Wo er vom Feind spricht, tut er es mit Achtung seiner nationalen Würde und mit Anerkennung seiner Waffenehre. Stahlharte Entschlossenheit, des eigenen Vaterlandes Dasein in maßvollen Grenzen, aber unbedingte gegen jede Art Verklawung bis zum letzten Atemzug kämpfend zu behaupten, wird überall sichtbar, wo, durch eine vorsichtige Anfrage Karls, Peters Kriegs- und Friedenswille zur Sprache kommt.“

Schlimmer als die Judenpresse . . .

Als ich diese Zeilen schrieb, war ich noch nicht Nationalsozialist. Mit dem neuen Vertrauen meiner Konvertitenbegeisterung für den religiösen Katholizismus sah ich zunächst ja das Uebel des politischen Katholizismus nicht und hielt es vor allem nicht für möglich, daß katholische Zeitungen mit Lüge und Verleumdung schlimmer als die jüdische Presse arbeiten. Länger also, als es sonst normalerweise verständlich wäre, glaube ich all den Verleumdungen gegen den Nationalsozialismus, glaube an seine „Kirchenfeindschaft“ und glaube an seinen „gottlosen Nationalismus“. Viele Schärpen und zum Teil Ueberspringen in meinen Roman sind nur entstanden aus diesem falschen Glauben, ich hätte hier eine reaktionäre Bewegung vor mir. Im übrigen setzt sich mein Roman mit Nationalsozialismus in keiner Weise auseinander. Denn er ist lediglich der Versuch einer rückwärtsblickenden christlichen Gewissensforschung innerhalb der europäischen Christenheit.

Danach aber ging ich sofort an die Arbeit, mich mit der Gegenwart, mich mit dem Nationalsozialismus auseinanderzusetzen. Und nun entdeckte ich als erstes die ungebenerliche Zentrumsläge über seinen so-

nannten „irrliehigen Nationalismus“ und seine „Kirchenfeindschaft“. Ich entdeckte, daß jener gottgewollte Nationalismus, der in meinem Roman in der Figur des Peter zum Ausdruck kommt, in gerader Linie weitergeführt, im nationalen Sozialismus Adolf Hitlers mündet. Ich entdeckte mich selbst als in meinem tiefsten Willen bereits hineingewachsen in das Wollen des Nationalsozialismus. Ich brauchte nur noch erwachen zum bereits in meiner Zeit vorhandenen klaren nationalsozialistischen Bewußtsein.

So ist in Wirklichkeit die Sachlage zwischen meinem Roman und meinem Nationalsozialismus, die Sie als Falschmünzer mit zentramlicher Verdrehungskunst zu einem „Brombacher kontra Brombacher“ umfälschen.

Es erübrigt sich, auf jeden einzelnen Punkt Ihres Verleumdungsfeldzuges einzugehen, nachdem ich im Kern der Sache bereits Ihre Verleumdung entlarvt habe. Aber ein Beispiel will ich doch noch zum Ende herausgreifen. Sie führen aus meinem Roman den Satz an: „Nicht der Rassejude ist das Karnikel, der religionslose Mensch ist das Krebsübel unserer Zeit“. Und daraus machen Sie einen Gegenatz zum nationalsozialistischen Antisemitismus.

In Wirklichkeit aber verhält es sich so: Wenn ein Mensch Läuse hat, sage ich ihm zunächst, hättet du mehr auf deine Sauberkeit geachtet, dann wärest du nicht verlaust. Und so sage ich in meinem Roman, der die Schuldfrage lediglich vor Gott abhandelt: Hättet ihr euer Christentum nicht verbürgerlichen lassen, dann hätte der moderne Jude, dessen charakteristisches Merkmal die Religionslosigkeit ist, euch nicht verfeuchen können.

Aber der Nationalsozialismus als nicht religiöse, sondern politische, Reinigungsbewegung überläßt solche Predigt den Zuständigen der religiösen Gewissensforschung. Für ihn gibt es nur eins: Deutschland ist verjudet und darum muß Deutschland von der jüdischen Pest entlarvt werden.

In derselben Weise könnte ich zum religiösen Katholizismus sagen und sage es auch als Katholik: Warum hast du dich so verbeerdend verpolitistert lassen, daß du nun beinah der Atem Gottes ausgegangen ist? Aber als nationalsozialistischer Katholik habe ich nur noch das eine kämpferische Ziel im Bewußtsein: Entlawung des Katholizismus in Deutschland von der Pest des zentramlichen politischen Katholizismus. Denn die Kaaschen Patentkatholiken sind ein Krebsgeschwür im Körper des deutschen Volkes und eine Giftschlange der Christenheit. Dies Ihnen vom „Pfälzer Boten“ und allen Zentrumsjournalen, die es angeht, ins Stammbuch.

Badens geflügelte Worte

Plauderei von Hermann Wink.

Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten sind die Adern genannt worden, die das Blut dem Körper zuführen. Sie tragen die Farbe und den Charakter des Volkes an sich und geben Kenntnis, wie das Volk steht und fühlt, sind Produkte des Volksgelstes. In Deutschland hat jeder Gau besondere Sprichwörter, die zu geflügelten Worten geworden sind und oft zu Redereien führen. Die schöpferische Kraft des Volkes ist erstreckt; sie beweist, daß der Strom des Lebens machtvoll im Volke kreist und legt Zeugnis ab von dem gesunden, lebensvollen Geiste und der reichen Seele des deutschen Volkes. Baden ist sehr reich an geflügelten Worten.

„Baden, Wildbad und Zell fliegen aus einem Quell“

heißt es im Volksmunde, und dieses Wort besagt, daß die Heilquellen Liebenzell, Wildbad und Baden in ihren Hauptbestandteilen ähnlich sind und eine gemeinsame unterirdische Quelle haben mögen.

„Je Brisgaw (Breisgau) in dem Wald, da sind die Wege mannichfalt“

erklärt sich von selbst. Mit Bezug auf eine alte Münze von etwa drei Kreuzer Wert hieß es früher:

„Räwe (neue) und alte Brisgäwe“.

Ueber die Wurschen von Handschuhsheim-Heidelberg sagt man:

„An's Hensemer Rothaus hot hohe Sparte, und d'Hensemer Berschei sind lauter Narre“.

„Es ist der Affe von Heidelberg“, hört man so oft. Das hat folgenden Grund: Auf der Heidelberger Brücke stand als Wahrzeichen ein steinerner Affe mit der Inschrift:

„Was tuest mich angaffen, hast nie gesehn alte Affen? Zu Heidelberg schau hin und her, du findest meinesgleichen mer!“

Nach der Gründung des neuen deutschen Reiches und der Einführung des neuen preussischen Beamtenlebens hieß es:

„In Heidelberg lebt sich's angenehm, wenn man nicht dort ist!“

Da Westwinde in der Heidelberger Gegend so leicht Regen bringen, spöttelte man auch:

„Heidelberg, du schöne Stadt, wenn es ansgerognet hat!“

Auch in früheren Jahrhunderten nannte man Heidelberg des heiligen Römischen Reiches Regenloch.

Bei Heidelberg heißt es:

„Schrieße (Schriessheim) is eine schöne Stadt, Hause (Lentershausen) is ein Bettelsack, Gase (Groß- und Lühelsachsen) is ein Lumpenmann, In Weinem (Weinheim) is viel Wein in der Kann.“

Die Bewohner der benachbarten Länder werden in den Grenzgebieten gerne geulkt.

Die Dilsberger rufen den Hessen in Neckarsteinach zu:

„Blinne Hesse Blechkopf“.

Im Elsenzthal sagt man von den benachbarten Schwaben:

„E Schwob hott sibe Tüch im Kopp; wenn er kain Tüch ausfährt, hott er wenigstens ein im Sinn.“

Von den Schwarzwäldern heißt es in der angrenzenden Schwelz:

„Die Schwarzwälder bringen fremde Gelder.“

In dem alten Klosterspiegel von 1841 ist ein altes Sprichwort aufgezeichnet:

„Konstanz is 'ne fromme Stadt und het viel Klöster, nur schad, sie lit (liegt) gar je nah an der Höll, mer (man) könn in der Schrybergas (Schreibergasse) mit 'nem Kuttentzpfel bis in d' Höll abgraben.“

Dieses bezeichnet den äblen Ruf des bischöflichen Ehegerichts, das in alter Zeit kostspielig und leichtfertig waltete. Diese Redensart ist auch heute noch in der Schwelz gebräuchlich. Allbekannt ist der Ausspruch:

„Konstanz liegt am Bodensee, wer's nicht glaubt, geh' hin und seh!“

Sehr oft sind es gewisse Eigenschaften, die durch Beinamen oder Sprüche gekennzeichnet werden sollen. Die Karlsruher sind die Briganden. Die Mannheimer heißen Bloomäuler, weil sie einem gerne einen blauen Dunst vormachen. Die Freiburger sind die Vobbese, was auf ihre Gemütslichkeit geht, die leicht zu törichtem Schlenrian

wird. Poppelshaus war in Freiburg eine Bezeichnung der Kreis- und Pflegeanstalt.

„Es geht aus wie das Hornburger Schießen“ ist im deutschen Volke sehr gebräuchlich. Von einem Schießen zu Hornburg im Kinzigthal zu Anfang des 18. Jahrhunderts liefen die Schützen, weil ihnen manches nicht gefiel, einer nach dem andern fort, so daß es sich in nichts auflöste. So berichtet Freiherr von Laßberg. In Hornburg selbst herrscht die Sage, daß ihnen das Pulver ausgegangen sei, als sie einem württembergischen Herzog schießen wollten. Nach andern hätten sie für alles bei einem Schießen Erforderliche gefordert, nur das Pulver war vergessen. Diese Sage ist in Franken und Schwaben verbreitet. Auch Schiller wendet sie an. In den „Räubern“ 1. Aufz. 2. Aufz. sagt Spiegelberg: „Da ging's aus, wie's Schießen zu Hornburg, und mußten abziehen mit langer Nase“.

Von Verächtigungen, denen man in manden Orten ausgesetzt ist, reden nachstehende Verse:

„Wer in Schweflinge nit geuzt, in Plangsch (Plankstadt) nit geduzt, in Eppelle nit verschlage, der kann von Gläc sage“.

Im Odenwald kennt man ähnliche Volkspoesie:

„Wer kommt durch Reisenbach ohngspott, durch Schärner (Oberscheidental) ohndurch Schloßau ohngschlage, [groß], der kann von Gläc sage“.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt Mannheim.

Mannheim, den 11. Februar 1932.

Polizeipräsidium statt Polizeidirektion. Nach einer Bekanntmachung im Staatsanzeiger führen in Zukunft die beiden Polizeidirektionen Karlsruhe und Mannheim die Bezeichnungen „Polizeipräsidium“. Gleichzeitig fällt die Bezeichnung Polizeidirektor weg und tritt an deren Stelle die Bezeichnung Polizeipräsident.

Eröffnung des neuen Sonnenbades. Das seit zwei Jahren im Umbau begriffene Sonnenbad in der Seidenbinder Anlage wird am 1. April eröffnet. Der Eingang befindet sich an der Haltestelle der Straßenbahn am Stadion. Mehrere grundlegende Neuerungen sind zu verzeichnen.

Preussisch-Sächsische Klassenlotterie. In der Dienstag-Vormittagsziehung fielen zwei Gewinne zu je 25 000 RM auf die Nr. 332 268, vier Gewinne zu je 10 000 RM auf die Nummern 208 596 und 330 707, acht Gewinne zu je 5 000 RM auf die Nummern 324 014, 369 226, 374 046, 391 436, vierzehn Gewinne zu je 3 000 RM auf die Nummern 17 857, 99 133, 110 009, 115 029, 274 286, 322 519 und 397 220. — In der Nachmittagsziehung fielen 4 Gewinne zu je 10 000 RM auf die Nummern 48 934, 135 330, sechs Gewinne zu je 5 000 RM auf die Nummern 143 906, 286 117, 389 340, vierzehn Gewinne zu je 3 000 RM auf die Nummern 33 220, 44 465, 113 804, 139 651, 239 833, 668 212, 370 159.

Wasserstandsberichte: Witterung in Schifferhöl: Ost, Schnee, minus 4. Wasserstand des Rheines: Waldshut 177 (plus 1), Wasel 34, Schifferhöl 28 (plus 4), Rühl 173 (minus 1), Mainz 344 (minus 3), Mannheim 215 (plus 4), Caub 151 (minus 2), Köln 136 (minus 4).

Polizei-Bericht vom 10. Februar 1932.

Unfall: Beim Werfen von Schneebällen brach sich gestern Nachmittag ein Schüler aus Friedrichsfeld den rechten Oberarm. Der Verletzte wurde ins städtische Krankenhaus eingeliefert.
Verkehrsunfall: Eine Augusta-Anlage und Mollstraße kam gestern Vormittag eine Radfahrerin infolge der rassen Straße ins Rutschen und stürzte. Sie erlitt eine Verstauchung am linken Knie. Ein hinzukommender Kraftwagenfahrer verbrachte die Verunglückte, eine Hausangehörige aus den F-Quadranten, ins allgemeine Krankenhaus.
Selbstmordversuch: Heute früh versuchte ein Schreiner aus der Wellenstraße durch Öffnen der Pulsbader mit einer Rasierklinge seinem Leben ein Ende zu machen. Auf Anordnung

Aus den Vereinen:

Deutsche Gesellschaft für Bauwesen. — Bezirksverein Nordbaden-Vorderpfalz.
Vortrag Dr. Ing. E. H. Schmüdler: Schweißtechnik im Stahlbau.
Der D.O.F.B. ist es gelungen, einen Fachmann von internationalem Ruf auf dem Gebiet der modernen Schweißtechnik für einen Vortrag zu gewinnen, welchem sehr viel Interesse entgegengebracht wurde. Dr. Schmüdler betonte eingangs, daß der Erfolg eines Bauwerks in hohem Maß von dem möglichst frühzeitigen Zusammenarbeiten des planarbeitenden Architekten mit dem beratenden Bauingenieur abhängt. Zahlreiche Lichtbilder gaben Einblick in die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten des Stahlblechbaues. Als Vorteile des Schweißverfahrens sind zu nennen: Fortfall von Modellen, Bohrschnitten, Werkmonolog, Ketten, Wellen, Nietlötlösungen, Knoten- und Falterblech, Leberlappungsmaterial; außerdem Gewichts-, Transport- und Kostenersparnisse sowie architektonisch befriedigendere, ruhig wirkende Linienführung, insbesondere Knotenpunkt-ausbildung. Zur Prüfung von Schweißnähten wurden aus Fachreisen Vorschläge gemacht, die jedoch nur teilweise befriedigten. Hier war es das Verdienst Dr. Schmüdler's, ein Schweißprüfgerät geschaffen zu haben, das durch Freilagung gestattet, Einbrandtiefe, Nahtstruktur und Nebenspannungseinstellung einwandfrei, bequem und mit relativ geringem Kostenaufwand selbst auf der Baustelle feststellen zu können. — Die mit großer Spannung und lebhaftem Interesse ausgenommenen Ausstellungen wurden durch Lichtbilder sowohl Valen als auch Fachleuten innerlich näher gebracht. Herr Oeding, Obbel dankte in seiner Eigenschaft als Vorstandsmit-

Sie sind durchschaut!

Täglich ergeben sich die Gazette des Spieles in Siegesmeldungen der „Sachm-Aktion“ hinter der das „Volk“ stehen soll, ohne daß man bis jetzt etwas anderes geahnt hätte, als Namen, deren Träger vor sieben Jahren anderer Meinung waren als heute. Im gewöhnlichen Leben nennt man ein derartiges Verhalten eine Charakterlosigkeit, im politischen Leben aber nennt man das „sich auf den Boden der gegebenen Tatsachen stellen“. Dieser „Boden der Tatsachen“ ist auch danach, die allerchristlichste Partei des Zentrums partiiert nicht nur mit den Moskowitern und Gottlosenbündler und schlägt damit sich selbst ins Gesicht, sie stellt sich auch heute auf den „Boden der gegebenen Tatsachen“, indem sie den Mann, den sie vor 7 Jahren für das Amt des Reichspräsidenten aus physischen und staatspolitischen Gründen abgelehnt hatte, heute als „Retter aus der Not“ dem Volke anpreißt.

„Das“ Volk will Hindenburg

Diese Schlagzeile kehrt in den Gazette des Bürgerlagers und des Zentrums täglich wieder und man muß, um auf den Kern der Dinge zu kommen, die Betonung nicht auf das Wort „Volk“, sondern auf das Wort „Das“ legen. Nun ist es natürlich vollkommen klar, daß wenn man nur „das“ Volk meint, eben nicht das „Volk“ mit dabei steht und da man eben das letztere auch mit dabei haben muß, um Eindruck zu machen, so geht man eben schnorren oder macht es so, wie es das folgende kleine Beispiel zeigt:
Ging da am vergangenen Freitag ein Mannheimer Bürger in den Schalterraum der „Neuen Mannheimer Zeitung“, um die dort ausliegenden Zeitungen zu studieren. Vielleicht hatte er auch ein kleines Interesse daran, „das“ Volk der Einziger in die dort ausliegende Liste des Hindenburg-Wahlauflages kennen zu lernen. Er steht kaum am Schalter, als ein ihm bekannter pechschwarzer Spießbürger Sehen-

heims kam und sich mit der schneidlichsten Miene einzeichnet. Nach dieser

„Großtat politischer Einsicht“

verließ er sichtlich befriedigt die „Heilige Halle“ der NZ und wuschelte zum Lokal des „Mannheimer Tageblatt“. Unserem Gewährsmann schwante etwas und so ließ er den Spießbürger nicht mehr aus den Augen, folgte ihm in die Räumlichkeiten des „M. T.“ und fand seinen Verdacht bestätigt. Der saubere Herr zeichnete sich auch in die Liste auf dem „Mannheimer Tageblatt“ ein. „Doppelt genügt hält besser“, wird er gedacht haben. Vielleicht ist er dann noch zum Leib- und Magenblatt aller Schwarzen, zum „Volksblatt“ und damit die Demokraten im Chor mit gleichem Stimmaufwand mitsingen können auch noch zur „Neuen Badischen Landeszeitung“ und hat sich auch dort eingezeichnet.
Nun ist es uns aber vollkommen klar, wie man die vollständige Liste der „Sachm-Aktion“ zu verdeckeln sucht. „Das“ Volk trägt sich mehrfach ein und „er zählt die Hüpter seiner Lieben, hat sechs waren fünf sieben!“

Aber wie schon erwähnt, man braucht auch das „Volk“ da kommen zunächst die Dummen, die nicht alle werden und die anderen, die „greifbar“ sind, werden eben einfach dazu gepreßt. Wir haben erst in den letzten Tagen einen Fall aus Mannheim geschildert, wo man caricassidische Hülfsfertigkeit mit dem Stimmsprung für die „Volks“-Kandidatur Hindenburgs verbunden hatte und heute wiederum können wir

Nach der Tariffenkung: Minderung der Einnahmen

Die Tariffenkungen bei der Mannheimer Straßenbahn haben bisher nicht die erhoffte Verkehrsbelebung gebracht. Es mühte vielmehr nicht nur eine Verringerung der Zahl der besoldeten Personen, sondern auch eine Mindereinnahme im Gesamten und pro Fahrkart festgestellt werden. Besoldet wurden auf Fahrweise und Fahrweisebeste in der Zeit vom 1. bis 14. Januar 1932 1158 876 Personen, in der Zeit vom 15. bis 31. Januar 1298 000 Personen. Die Mindereinnahme pro Fahrkarte beträgt 1,1 Pfa., die Mindereinnahme pro Tag 2 200 Mark. Auch die erste Februarwoche zeigte das gleiche ungünstige Bild.

Lohnsteuerangelegenheiten

In Arbeitnehmerkreisen besteht vielfach noch die Hoffnung auf Lohnsteuererleichterung für 1931. Zur Vermeidung von Enttäuschungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß Lohnsteuererleichterungen nach § 93 des EStG. durch den 4. Teil Kap. 1 der Verordnung vom 3. Juni 1931 aufgehoben worden sind. Es ist deshalb zurecht, dem zuständigen Finanzamt einen Erlassungsantrag vorzulegen, dessen Schicksal nur die Ablehnung sein kann.

Die durch den Wegfall der Lohnsteuer eintretende Ersparnis, die man für 1931 auf 60 Millionen Mark schätzt — wird gemäß Kapitel 2 des vorerwähnten Teils der Verordnung zur Erleichterung der Wohlfahrtskassen der Gemeinden und Gemeindeverbände verwendet.
Wer nun glaubt, die ihm im Kalenderjahre 1931 erwachsenen außergewöhnlichen Ausgaben in einem Antrag auf Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages für 1932 geltend machen zu können, irrt sich; denn die Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages sowie der Werbungskosten und Sonderleistungen erfolgt für voraussichtliche, sich wöchentlich oder monatlich wiederholende Ausgaben des laufenden — nicht abgelaufenen — Jahres im Voraus. Im Interesse einer beschleunigten Erledigung solcher Anträge ist es notwendig, die dafür vorgeschriebenen Vordrucke zu benutzen und diesen den geltend gemachten Aufwendungen entsprechende Beweismittel beizufügen, die zurückgegeben werden. Änderungen oder Ergänzungen hinsichtlich des Familienstandes nimmt nicht das Finanzamt, sondern die Gemeindebehörde vor, welche die Steuerkarte ausgestellt hat. Ebenso ist bei Beantwortung von Fragen wegen der Bürgersteuer die Gemeindebehörde — in Heidelberg das Stadtkontrollamt — zuständig. Jedem Steuerkarteninhaber ist zu empfehlen, die Bestimmungen auf der Steuerkarte wenigstens einmal sorgfältig zu lesen, denn dazu sind sie aufgedruckt. Die Nichtbeachtung der Bestimmungen hat u. U. Zeitverlust, jenseits auch empfindlichen Geldverlust zur Folge. Wenn j. B. jemand veräuert, Familienzuwachs auf der Steuerkarte nachtragen zu lassen, darf der entsprechende Freiteil erst bei Vorlage der berichtigten Steuerkarte berücksichtigt werden, rückwirkende Anrechnung ist — auch aus Billigkeitsgründen nicht statthaft.

Rebeneinkünfte. Die laut Erlaß des WSt. unterm 22. 12. 1930 getroffene Bestimmung, daß bei Rebeneinkünften, die insgesamt den Betrag von 40 RM. monatlich nicht übersteigen, von der Vornahme des Steuerabzugs vom Arbeitslohn abgesehen werden konnte, insoweit als die Rebeneinkünfte nicht von dem gleichen Arbeitgeber gezahlt wurden, ist aufgehoben. Rebeneinkünfte über 10 RM. sind fortan steuerpflichtig. Beträgt die Entschädigung nicht mehr als 10 RM., so ist sie als Erlaß der durch die Übernahme der Tätigkeit notwendig entstehenden Aufwendungen anzusehen.
Lohnsteuernachzahlung. Der seit 1. 9. 1930 eingeführte Lohnsteuernachzahlung ist — was manche Arbeitgeber nicht beachten haben — nach wie vor einzubehalten.
Krisenlohnsteuer. Die Anzahl der Steuermarken lebenden Arbeitgeber, die von der Krisenlohnsteuer noch keine Kenntnis zu haben scheinen, ist nicht gering. Es wird daran erinnert, daß die seit 1. 7. 1931 eingeführte Krisenlohnsteuer von jedem Arbeitnehmer — und zwar vom Bruttolohn ohne Berücksichtigung von Freizeiten — einzubehalten ist, der Lohnsteuer zu entrichten hat.

des Arztes wurde er mit dem Sanitätskraftwagen ins städtische Krankenhaus eingeliefert. Die Tat ist die Folge eines Nervenleidens.
Wegen groben Unfalls und nachlässiger Aufklärung gelangten in vergangener Nacht 16 Personen zur Anzeile.

Tageskalender:

Donnerstag, den 11. Februar.
Nationaltheater: „Stella“, Trauerspiel von Goethe — Miets A — Kleine Preise — 19.30 Uhr.
Planetarium im Luisenpark: 15 und 16 Uhr Beschlägen. 20 Uhr Vorführung für Erwerbstätige.

glied des Bezirksvereins und gab der Hoffnung Ausdruck, daß Dr. Schmüdler bald wieder vor einem Mannheimer Hörerkreis sprechen möge.
— Die Vorführung des Schweißprüfverfahrens wurde durch Entgegenkommen der Brown Boverie und Cie. A.-G. sowie durch die Ingenieursschule ermöglicht, die bereitwilligst Raum, Aggregate und Bedienungspersonal zur Verfügung stellten. Mit dieser Veranstaltung hat die D.O.F.B. erneut ihr zielbewusstes Streben bewiesen, wissenschaftlich-wirtschaftliche Erkenntnisse in den Dienst des Bauwerks zu stellen.
P. K.

KINO.

Capitol-Lichtspiele warten mit einem sehr reichhaltigen Programm auf. Orelia Garbo, die „Bittliche“ erweist in dem stummen Film „Wilde Orchideen“ menschliche Schwächen und ist nahe daran, sich in der sinnlichen Atmosphäre orientalischer Pracht zu verirren. Rechtzeitig erkennt ihr Galte ihre Verwirrung, rechtzeitig führt er sie zu seinem Herzen zurück. Dieses schwache Thema kann nur durch das tiefempfundene Spiel eine Note gewinnen. Den zweiten Stummfilm bestreiten Pat und Valahan „Auf Freiersfüßen“, der das Publikum der Faschingsstimmung gemäß mit ungeteilter Freude begeisterte. Wie man macht, ist es verkehrt, so lautet das Motto. In flottem Tempo reiht sich Unglück an Unglück! Noch einmal sind diese beiden Heben aufgetreten, ehe sie in die Reihe der Filmhahnen eingehen. Das Programm ergänzt die Wochenschau und ein Streifen über die Herstellung des Fensterglases, ein lehrreicher Vortrag zum Kapitel: Deutsche Werkmannarbeit. Einen Leidsfilm hätte man bei dem sonst unterhaltenden Spielplan nicht vermocht.
K.

Schanburg: Bei der Beurteilung von historischen Filmen wird man gut tun, sich nicht auf geschichtliche Untersuchungen einzulassen. Autoren und Regisseure werden sich hier immer zwischen Wahrheit, Dichtung und filmtechnischen Erwägungen bewegen müssen. — Die Handlung des hier erlaufgeführten historischen Tonfilms: „Der Gefangene von Schönbrunn“ spielt am Wiener Hof, der besonders aus Metternichs Zeiten dem Theater und dem Film reichlich Stoff hinterlassen hat. Der junge Herzog von Reichstätt, ein Sohn Napoleons, lebt am Hofe seines Großvaters, des alten österreichischen Kaisers unter heimlicher Bewachung, um bei ihm den Gedanken an eine französische Thronbesteigung fernzubaluten. Daß es dazu trotz seiner Bemühungen nicht kommt, ist das Werk Metternichs, das noch unterläßt wird durch den leidenden Zustand des Herzogs und seinen Tod. Der Film zeigt hübsche Bilder vom Hofe usw. und entbehrt nicht einer gewissen Dramatik. — Im Nebenprogramm wird ein Compositum geboten, in dem um ein Farmerlöcherlein Reiz- und Vorhänge gezeigt werden. Daß diesem Spielplan Interesse entgegengebracht wurde, zeigte der gute Besuch trotz Fasching.

Kopp bringt nochmals den wundervollen Hochgebirgsfilm „Stürme über dem Mont Blanc“, der in ganz Deutschland nachhaltigen Eindruck hinterließ. Es ist ein Dr. Frank-Film und somit erdreißt sich eine weitere Kritik. Wir können den Filmstreifen nur bestens empfehlen!

Der Gloria-Palast zeigt die erste durchschlagende Tonfilmopere „Liebeswäzzer“ mit den Liebenden Lilian Harvey und Willy Frisch. Daß längst noch nicht alle diesen Usquim gesehen haben, beweist das volle Haus! Hm.

von einer ähnlichen „Gewissensforschung“ bei der Polizei in Mannheim, auf dem Finanzamt und anderen Ämtern und Behörden berichten. Ja, man ist sogar in den

„Verein für Hausbettel“

eingetreten und nicht spottet, dafür aber umso einseitigere Leute von Haus zu Haus, um Unterschriften zu schnorren. Wie bedauern diese armen Schnorrer, denn es ist uns ebenfalls zur Kenntnis gekommen, daß sie vielerorts nicht gerade mit „kniggescher“ Höflichkeit empfangen werden und mehr Wahrheiten in einer Stunde zu hören bekommen, wie sie die ganze Systempresse in einem ganzen Jahre in ihren Spalten zu verzeichnen hat.

Was wird der Erfolg dieser ganzen Aktion sein?

Man wird auf dem „Bettelwege“ und auf dem Wege einer der Verfassung höhnischen den Knebelung des Beamtengewissens bestenfalls 3—4 Millionen Stimmen zusammenbekommen, von einem Riesenerfolg ist aber im Hinblick auf die 43 Millionen Wahlberechtigten die Pleite stillschweigend eingestehen.

Die rechte Antwort bleibt bestimmt nicht aus. —

Sie wird den Nationalsozialismus an der Macht sehen und dann wird es keinen „Boden der gegebenen Tatsachen“ geben, auf dem die Umfallpolitiker sich noch in Sicherheit bringen können.

Sie müssen verschwinden!
Sie werden verschwinden!

Das Volk will den Kandidaten des Nationalsozialismus, der allein die Gewähr für Freiheit und Brot bietet. Hell.

tungen nach § 93 des EStG. durch den 4. Teil Kap. 1 der Verordnung vom 3. Juni 1931 aufgehoben worden sind. Es ist deshalb zurecht, dem zuständigen Finanzamt einen Erlassungsantrag vorzulegen, dessen Schicksal nur die Ablehnung sein kann.

Die durch den Wegfall der Lohnsteuer eintretende Ersparnis, die man für 1931 auf 60 Millionen Mark schätzt — wird gemäß Kapitel 2 des vorerwähnten Teils der Verordnung zur Erleichterung der Wohlfahrtskassen der Gemeinden und Gemeindeverbände verwendet.

Wer nun glaubt, die ihm im Kalenderjahre 1931 erwachsenen außergewöhnlichen Ausgaben in einem Antrag auf Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages für 1932 geltend machen zu können, irrt sich; denn die Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages sowie der Werbungskosten und Sonderleistungen erfolgt für voraussichtliche, sich wöchentlich oder monatlich wiederholende Ausgaben des laufenden — nicht abgelaufenen — Jahres im Voraus. Im Interesse einer beschleunigten Erledigung solcher Anträge ist es notwendig, die dafür vorgeschriebenen Vordrucke zu benutzen und diesen den geltend gemachten Aufwendungen entsprechende Beweismittel beizufügen, die zurückgegeben werden. Änderungen oder Ergänzungen hinsichtlich des Familienstandes nimmt nicht das Finanzamt, sondern die Gemeindebehörde vor, welche die Steuerkarte ausgestellt hat. Ebenso ist bei Beantwortung von Fragen wegen der Bürgersteuer die Gemeindebehörde — in Heidelberg das Stadtkontrollamt — zuständig. Jedem Steuerkarteninhaber ist zu empfehlen, die Bestimmungen auf der Steuerkarte wenigstens einmal sorgfältig zu lesen, denn dazu sind sie aufgedruckt. Die Nichtbeachtung der Bestimmungen hat u. U. Zeitverlust, jenseits auch empfindlichen Geldverlust zur Folge. Wenn j. B. jemand veräuert, Familienzuwachs auf der Steuerkarte nachtragen zu lassen, darf der entsprechende Freiteil erst bei Vorlage der berichtigten Steuerkarte berücksichtigt werden, rückwirkende Anrechnung ist — auch aus Billigkeitsgründen nicht statthaft.

Rebeneinkünfte. Die laut Erlaß des WSt. unterm 22. 12. 1930 getroffene Bestimmung, daß bei Rebeneinkünften, die insgesamt den Betrag von 40 RM. monatlich nicht übersteigen, von der Vornahme des Steuerabzugs vom Arbeitslohn abgesehen werden konnte, insoweit als die Rebeneinkünfte nicht von dem gleichen Arbeitgeber gezahlt wurden, ist aufgehoben. Rebeneinkünfte über 10 RM. sind fortan steuerpflichtig. Beträgt die Entschädigung nicht mehr als 10 RM., so ist sie als Erlaß der durch die Übernahme der Tätigkeit notwendig entstehenden Aufwendungen anzusehen.
Lohnsteuernachzahlung. Der seit 1. 9. 1930 eingeführte Lohnsteuernachzahlung ist — was manche Arbeitgeber nicht beachten haben — nach wie vor einzubehalten.
Krisenlohnsteuer. Die Anzahl der Steuermarken lebenden Arbeitgeber, die von der Krisenlohnsteuer noch keine Kenntnis zu haben scheinen, ist nicht gering. Es wird daran erinnert, daß die seit 1. 7. 1931 eingeführte Krisenlohnsteuer von jedem Arbeitnehmer — und zwar vom Bruttolohn ohne Berücksichtigung von Freizeiten — einzubehalten ist, der Lohnsteuer zu entrichten hat.

Reichsbank: Berlin, Reichsbank Entlastung ist mehr zum Morb hat sich lei

Holz. Holzpreise Die mittlere, beholz zurzeit kriegspreis Grubenholz Die Nachfrage

Die Wahrheit ist das Bezugsgeld wert
Konzert / Rezitation
Theateraufführungen
Eintritt Mk. .25
Vorverkauf: Völkische Buchhandlung P 5, 13a, Tel. 31471

Im Ballhaus am Samstag, den 13. Februar, 8 Uhr Schluß 2 Uhr

Deutscher Abend STURM 1/110

WIRTSCHAFTS-OBSERVATOR

Auslandskohle in Mannheim

An die Parteien mit dem Ausbausehild „Spezialität Arbeiterfreundlichkeit“.

Man braucht sie nicht näher zu bezeichnen, um zu wissen, wer hier gemeint ist und wer dem deutschen Arbeiter göttliche Begegnungen hat, die heute nicht einmal mehr Kaufwettbewerb sind. Wie es in Wirklichkeit mit der Arbeiterfreundlichkeit der „privilegierten Arbeiterfreunde“ bestellt ist, haben unzählige Beispiele dargelegt, die aber immer noch nicht ausgereicht haben, um einem großen Teil der Arbeiter zu zeigen, daß der von der Revolution bis jetzt zurückgelegte Weg mit Trümmern der Wirtschaft und mit körperlichem und seelischem Ruin von Hunderttausenden von Familien bedeckt ist. Man scheint aber mit dem bis jetzt aufgerichteten Trümmerhaufen noch nicht zufrieden zu sein und überweist ohne Skrupel Arbeit, nach der Millionen deutscher Arbeitsloser sich mit heißem Herzen sehnen, dem Ausland. In den Räden der Städte ist die Sprache des „homo sapiens“, von der hier die Rede ist, reichlich vertreten. An sie mit dem berühmten Ausdrucksbild, aber auch an die anderen Beteiligten, die dieselbe Gesinnung bewiesen haben, erlauben wir uns, die bescheidene Frage zu richten, ob sie denn wirklich die deutsche Arbeitslosigkeit für so belanglos halten,

daß sie den Kauf von Auslandskohlen durch ihre kommunalen Gaswerke u. andere Betriebe gut heißen können. Es ist mehr als Gedankenlosigkeit, ja als mutwillige Steigerung der Arbeitslosigkeit anzusehen, daß man unter den heutigen Umständen Auslandskohle kauft. Wir fragen:

1. Ist es nebensächlich, daß auf den deutschen Bergwerken viele Millionen Tonnen Kohlen einfach verwittern;
2. daß England Auslandswaren mit allen Mitteln anschiebt;
3. daß die deutsche Industrie durch die Pfundentwertung viele Millionen Mark Verluste hat;
4. daß der deutsche Export und die Ausfuhrindustrie durch die englische Geldentwertung und durch Zollmaßnahmen teilweise lahmgelegt worden sind;
5. daß englisches Dumping hier den Warenmarkt aufs empfindlichste stört und in verschiedenen Branchen großen Schaden stiftet;
6. daß unsere Grubenindustrie einen verzweifelten Kampf um ihre Existenz führt;
7. daß Millionenwerte durch Stilllegung deutscher Betriebe verlorengegangen sind und
8. daß jeder Deutsche unter der Last und der unerträglichen Belastung leidet?

Es muß unter den vorliegenden Verhältnissen auch an die Herren von unserem Stadtrat die Frage gerichtet werden: Wie wollen Sie den Kauf englischer Kohlen durch dieselbe kommunale Betriebe, das Gaswerk usw. rechtfertigen? Doch wohl nicht etwa damit, daß sie aus dem englischen Dumping um Schäden der Arbeitslosen und der deutschen Wirtschaft für den Stadtsäckel hätten Nutzen ziehen wollen. Das würde von einem engen Horizont zeugen, meine Herren, den Sie doch nicht haben. Wenn in einem Artikel unserer Zeitgenossen, der Neuen Badischen Landeszeitung vom 15. Januar Nr. 26, Nr. 3, unter der Überschrift „Öffentliche Tache und öffentliche Verwaltung“ zum Schluß eine Gegenüberstellung der Kosten für verschiedene Leistungen in den Städten Mannheim und Ludwigshafen gegeben und darin unter anderem festgestellt wird, daß der Gaspreis in Ludwigshafen je Kubikmeter um 4,95 Pfennig teurer sei, so hängt das zwar im Augenblick überraschend. In Wirklichkeit bedeutet es aber, daß das Mannheimer Gaswerk die Verbiligung durch Umverwendung großer Mengen englischer Kohlen zum Schaden unserer deutschen Volkswirtschaft erreicht hat. Das Gaswerk Ludwigshafen dagegen hat deutsche Kohlen vergast und damit dem deutschen Arbeiter Arbeit gegeben. Der nur etwas volkswirtschaftlich geschulte Bürger Mannheims muß zu der Erkenntnis kommen, daß diese angebliche „Verbiligung“ letzten Endes in anderer Weise wieder als Belastung erscheint.

Reichsbankausweis.

Berlin, 9. Febr. Die Kapitalanlage der Reichsbank hat in der ersten Februarwoche eine Entlastung um 210 Mill. RM. erfahren. Das ist mehr als zwei Drittel der Beanspruchung zum Monatsultimo. Das Deckungsverhältnis hat sich leicht von 24,8 auf 25,1 v. H. gebessert.

Holz.

Holzpreise 55—65 Prozent der Vorkriegspreise. Wie der Bayerische Waldbesitzerverband mittelt, betragen die Holzpreise für Nadelholz zurzeit noch etwa 55—65 Prozent der Vorkriegspreise. In letzter Zeit wurden nur in Grubenholz bezirksweise größere Umsätze erzielt. Die Nachfrage nach Laubholz hält an.

Vom badisch-pfälzischen Eiermarkt

Die Berichtwoche brachte eine weitere Ab-

schwächung. Die Produktion und Anlieferung bei den genossenschaftlichen Sammelstellen ist in merklichem Steigen begriffen. Die Abfuhr im Land voranläßt immer mehr Erzeuger, sich der genossenschaftlichen Abgabeneinrichtung zu bedienen. Die Ueberproduktion der nordwesteuropäischen Erzeugungsländer drückt, nachdem sich England mit einer Zollmauer umgeben hat, ausschließlich auf den deutschen Markt, was zusammen mit der abnehmenden Kaufkraft der Bevölkerung den Preiszusammenbruch herbeigeführt hat. Frische Landeier waren auf den Wochenmärkten in Karlsruhe schon für 7—10, in Baden-Baden 7,5, in Ofenburg für 7 Pfg. zu haben. — Die Badisch-Pfälz. Eierzentrale Karlsruhe erzielte in den letzten Tagen folgende Preise des Klein- bzw. des Großhandels: Sonderklasse 9,5—9,75 bzw. 9—9,65; Klasse A 9—9,25 bzw. 8,5—8,9, B 8—8,25 bzw. 7,5—7,9.

Die „Derop“ im Dienste der Sowjetunion

Die engen Beziehungen zur RPD

Unter dem Deckmantel friedlicher Handelsbeziehungen hat Sowjetrußland verschiedene Gesellschaften und Unternehmungen in Deutschland aufgezogen. Wie eng der Verkehr der russischen Handelsniederlassungen mit den Kommunisten ist, beweist die „Derop“. Bis her leugnete sie die Beziehungen zu den Kommunisten und betonte dabei, daß sie eine reine Handelsfirma sei.

Es ist Tatsache, daß den Niederlassungen der Firma in Deutschland aus Sowjet-Rußland importierte Vertrauensmänner beigegeben wurden, daß der Betriebsratsvorsitzende den Betrieb als „sowjetrußisch“ bezeichnet und die Entfernung andersgestimmter Angestellter und Arbeiter gefordert hat. Auch der Vorsitzende des Aufsichtsrats der „Derop“ ist gleichzeitig Leiter der Handelsdelegation Rußlands. Die „Derop“ arbeitet mit russischem Gelde und die Aktien befinden sich in den Händen der „Derunast“. Der Vorstand dieser Firma besteht ebenfalls aus drei Sowjetrußen, die mit russischen Sekretärinnen arbeiten. Systematisch wurden viele Angestellte entlassen, beidene man wußte, daß sie eine andere politische Gesinnung hatten. Die scheinbaren Leiter sind Deutsche, die sog. „Vertrauensmänner“ haben die Aufgabe, eine harmlose deutsche Firma zu mimieren.

In diesen Tagen veröffentlichte die „Germania“ ein Schreiben der Reichsparteileitung (Fachorganisation des ver-

E. 7—7,5 bzw. 6,75—6,9, D 6,75 bzw. 6,5 Pfg. je Stück ab Station.

Vom badischen Grünharnmarkt.

In den letzten Wochen hat sich die Nachfrage nach badischen Grünharn etwas gebessert. Aus der 1931er Ernte sind kaum noch Bestände vorhanden und auch aus der 1932er Ernte sind keine größeren Vorräte mehr vorhanden. Aller Voraussicht nach wird bis zur neuen Ernte alles verkauft sein. Die Preise haben sich infolge der gebesserten Nachfrage etwas erhöht.

Karlsruher Viehmarkt vom 8. Februar 1932.

Ausfuhr: 31 Ochsen, 54 Bullen, 27 Kälbe, 131 Färsen, 100 Küber und 1061 Schweine. Preise der Ochsen: 29—33, 27—29, 26—28, 24—26, 22 bis 24, 21—22; Bullen: 24—25, 21—22, 20—21, 17—20; Kälbe: 19—24; Färsen: —, 40—42, 37 bis 40, 33—37, 21—24; Schweine: 38—40, 39 bis 41, 40—43, 37—41, 35—37, —, 27—31. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Tendenz: Bei Großvieh geringer Ueberhand, bei Schweinen und Kübern geräumt.

botenen (!) Roten Frontkämpferbundes) das uns beweist, daß alle Entgegnungen der Derop vollkommen unrichtig sind. In diesem Schreiben steht wörtlich:

„Werke Genossen! Betrifft Brennstoffbezug. Alle Molotradfahrer der Kampfgemeinschaft können jetzt an allen Deropstellen des Reiches ihren Brennstoff entnehmen. Dazu werden durch die Reichsparteileitung Quittungsbücher herausgegeben. Ueber jeden Liter bezogenen Benzin müssen sich unsere Genossen auf die von uns herausgegebenen Vokals quittieren lassen. Auf Grund der zurückgeschickten Vokals erhält der Gruppenkassierer durch die Reichsparteileitung eine Rückvergütung von 4 Pfg. je Liter. Es liegt wirklich im Interesse jedes einzelnen und im Interesse der Organisation. Mit Rot-Sport! Die Reichsparteileitung der Molotradfahrer.“

In der kommunistischen Zeitschrift für Arbeiter-Rad- und Kraftsport „Solidarität“ steht außerdem zu lesen:

„Mit der Derop besteht ein Delabschluß, wodurch den Mitgliedern ein Rabatt gewährt wird, den sie in keiner anderen Organisation erhalten. Ferner bestehen Abschlüsse für Reisen und Fahrraddecken. Wir können hier unseren Sportgenossen den guten russischen Reifen empfehlen, da derselbe in bewährter Fabrikation hergestellt wird.“

Damit sind die geschäftlichen Beziehungen der Derop mit den Kommunisten einwandfrei erwiesen.

Auch die wirtschaftlichen Unterneh-

mungen der Sowjet-Republik, denen man bisher zu wenig Beachtung in Deutschland schenkte, sind Teilunternehmungen im Rahmen der bewußten Volkswirtschaftung unseres Vaterlandes, zur Vorbereitung der bolschewistischen Revolution in Deutschland.

Darum unterstützt deutsche Unternehmungen und fährt deutsches Benzin!

tronje.

Über das Reichsverkehrsministerium macht Reklame für die „Derop“

Der Benzol-Verband schreibt uns:

Durch die Presse geht die Mitteilung, daß das Reichsverkehrsministerium es für richtig gehalten hat, sich an die Spitzenverbände der See- und Binnenschifffahrt und der Kraftverkehrs-Gesellschaften mit einem Schreiben zu wenden, das diesen Großverbraucher die Derop als die Vertreterin russischen Benzins empfiehlt. Nicht anders lautet ein Schreiben, das der Deutsche Städteverband an die deutschen Stadterwaltungen richtet.

Eine solche bedächtige Empfehlung ausländischer Verkehrs-Gesellschaften, die in Deutschland in schärfstem Weltkampf stehen mit deutschen Organisationen, verdient energische Zurückweisung.

Ein trauriges Zeichen der Zeit: deutsche Behörden empfehlen ausländische Gesellschaften, ohne die deutschen Erzeugnisse auch nur zu erwähnen.

Daran ändert auch nichts die in beiden Fällen gleichlautende Begründung, mit russischer Einfuhr würde die Ausfuhr nach Rußland gefördert. Ist es wirklich notwendig, so platzt Wahrheit zu betonen, daß Beschäftigung der eigenen Industrie weit mehr Arbeit im Gange hält als alle Umwege über Importe und Exporte? Wäre in irgendeinem anderen Lande so etwas möglich?

Nicht genug damit. Beide Stellen dokumentieren mit ihrer Empfehlung eine Unkenntnis der Verhältnisse, die zu großen Folgerungen führt. Sollten sie gänzlich übersehen haben, daß es sowohl eine deutsche Benzol- als auch eine deutsche Benzin-Erzeugung gibt, die mit den gesamten ausländischen Treibstoffen in Konkurrenz stehen? Sollte es ihnen völlig unbekannt geblieben sein, daß gerade deutsche Treibstoffhersteller, und zwar nicht nur der Benzol-Verband, sondern auch die Reichskraftstoff-G. m. b. H., durch ihre Vertriebsorganisationen, von denen die des Benzolverbandes die wichtigste in Deutschland ist, mehr als die Hälfte der aus Rußland eingeführten Benzin-Mengen aufnehmen und — durch deutsche Erzeugnisse verdrängt — vertreiben? Käge es nicht äber, durch Empfehlung dieser Gesellschaften den Absatz deutscher Erzeugnisse zu heben und gleichzeitig die Einfuhr russischen Benzins zu steigern und so Abhängigkeitsorganisationen zu fördern, die, nach deutschen Grundgesetzen aufgebaut, jede Politik aus ihren Geschäften ausschalten und weitgehenden Dienst am Kunden leisten?

Statt dessen leben diese deutschen Firmen fremde bevorzugt und empfehlen. Es bleibt ihnen nichts anderes übrig, als alle deutsch empfindenden Verbraucher um die Unterstüßung anzufragen, die ihnen die deutschen Behörden verlangen.

Rundfunk-Programm

- für Freitag, den 12. Februar.
- Heilsberg: 16 Frauenstunde. 18.30 Kinder in der Musik. 17.50 Ländlicher Schulfunk. 18.25 Kurzgeschichten. 18.45 Konzert. 19.15 In der Kaserne. 20 „Triumph des Herzens“. 20.50 Studium der Theologie. 21.20 Feitete Musik.
 - Königsbrunnhausen: 16 Pädagogik. 18.30 Konzert. 17.30 Hochschulfunk. 18 Volkswirtschaftsfunk. 18.30 Musikal. Formen. 19 Vortrag für Jahrgänge. 19.30 Hinter den Kulissen eines Warenhauses. 20 Berlin: „Mephistopheles“. 22.30 Tanz.
 - Mühlacker: 16.45 Frauenstunde von Goethe. 17.05 Konzert. 18.40 Unsere Kraft. 19.05 Kopfrippe. 19.45 Konzert. 20.15 „Drei in der Zelle“. Hörspiel. 20.50 Mus. d. Nationen. 22.35 Tanz.
 - München: 18.20 Konzert. 16.55 Erziehungs-funk. 17.25 Konzert. 18.35 Bodenform. 18.55 Begegnung. 19.15 See und Wirtschaft. 19.35 Unterhaltungskonzert. 20.40 Zum Alltag. 21 Fahren Sie mit in der Postkutsche? 21.50 Konzert.
 - Wien: 16 Jugendstunde. 16.20 Frauenstunde. 16.45 Nach Redaktionschluss. 17 Konzert. 18.05 Fremdenverkehr. 18.15 Skizzen. 18.25 Körpersport. 18.30 Freiheit und Schicksal. 19 Was wird aus dem Theater? 19.35 Staatschademie für Musik. 22.30 Aus neuen Operetten. 22.15 Tanz.

Sport-Beobachter.

Fussball.

Um den Verbandspokal

So allmählich beginnt das Publikum, sich auch mit dieser neu eingeführten Konkurrenz zu befassen. Das Interesse hat in den einzelnen Bezirken allmählich zugenommen, zumal dort, wo in Städten ohne Endspiele der betreffenden am Pokal beteiligte Verein zumeist durch den Vorteil des eigenen Platzes sich in ausschlaggebender Position befindet. Außerdem bilden diese Pokalspiele aber auch einen recht guten Maßstab für das Stärkeverhältnis in den einzelnen benachbarten Gruppen.

Bayern.

- FC. Würzburg 04—Teutonia München.
- FC. Fürtb—FC. Nürnberg.
- FC. Bayreuth—Jahn Regensburg.
- FC. Schweinfurt—Schwaben Augsburg.
- FC. Ulm—FC. München.

Rhein/Saar.

- SpVgg. Sandhofen—Amicitia Viernheim.
- FC. Mannheim—1908 Mannheim.
- SpVgg. Mundenheim—Soar Saarbrücken.
- FC. Saar—Voculso Neunkirchen.

Main/Hessen.

- FC. Wiesbaden—Alemania Worms.
- SpVgg. Kassel—FC. Neu-Jensdorf.
- Union Niederrod—Rot-Weiß Frankfurt.
- FC. Langen—Victoria Urberach.
- Olympia Lorch—FC. Hanau 93.
- Kickers Offenbach—Germania Bieber.

Württemberg/Baden.

- FC. Freiburg—FC. Wehenfeld.
- FC. Freiburg—Union Bödingen.
- FC. Karlsruhe—St. Gallen.
- FC. Mühlburg—FC. Feuerbach.

Um die süddeutsche Meisterschaft

Der kommende Sonntag bringt in der Abteilung Südoft mit den Begegnungen Bayern München—FC. V. und 1. FC. Pforzheim—1860 München zwei Treffen von überragender Bedeutung, während in der Abteilung Nordwest vor allem das Mannheimer Spiel zwischen VfL Neckarau und Eintracht Frankfurt interessiert. Nachdem aber auch die Besetzung des zweiten Tabellenplatzes noch von einiger Bedeutung ist, wird man auch die Wichtigkeit der übrigen Begegnungen nicht unterschätzen dürfen, zumal gerade die Besetzung dieses Platzes in beiden Abteilungen noch vollkommen offen ist. Hier werden vor allem die Treffen im Nordwesten weitere Klärung bringen, zumal die Lage noch recht unübersichtlich ist und für den zweiten Platz eine ganze Reihe von Vereinen etwa gleich gute Chancen hat.

Abteilung Südoft.

- Bayern München—Karlsruher FC.
- FC. Kassel—SpVgg. Fürtb.
- 1. FC. Nürnberg—FC. Stuttgart.
- 1. FC. Pforzheim—1860 München.

Abteilung Nordwest.

- VfL Neckarau—Eintracht Frankfurt.
- FC. V. Frankfurt—FC. Pirmasens.
- FC. Saarbrücken—FC. Waldhof.
- Wormatia Worms—FC. Mainz.

Beauftragter Dr. W. Bittermann. Verantwortlich für den Inhalt: Dr. W. Bittermann; für den Druck: Druckerei und Verlag: Dr. W. Bittermann; für den Vertrieb: Druckerei und Verlag: Dr. W. Bittermann; für den Vertrieb: Druckerei und Verlag: Dr. W. Bittermann; für den Vertrieb: Druckerei und Verlag: Dr. W. Bittermann.

wert
tion
gen
1.31471

Allerlei Neuigkeiten.

Weil er Gurken sortierte, mußte er Umsatzsteuer bezahlen.

Bitte das ist kein Scherz, sondern mit der Amtsmiene des höchsten Steuergerichts besiegelter Ernst. Der Reichsfinanzhof hat unterm 2. Oktober 1931 ein Urteil gefällt, das einen Gurkenhändler steuerpflichtig machte, bloß deswegen, weil er Gurken sortierte. Es war festgestellt, daß die Gurken bereits vorher verkauft waren. Bekanntlich ist aber Umsatzsteuerfreiheit gegeben, wenn Gegenstände lediglich zum Zweck der Beförderung übernommen werden. Sofern aber der Gurkenhändler die Ware sortiert, erlangt er damit den unmittelbaren Besitz und ist nach der Ansicht des Reichsfinanzhofes umsatzsteuerpflichtig. Erhält der Händler aber die Gurken bereits sortiert von den Landwirten geliefert, so erlangt und überträgt er den unmittelbaren Besitz nur zur Beförderung und ist umsatzsteuerfrei. Der Reichsfinanzhof bringt in der Urteilsbegründung noch als besondere Weisheit zum Ausdruck, daß die Ansicht der Vorinstanz (Finanzgericht) richtig ist, wonach das Sortieren eine Handlung sei, die mit der Beförderung unmittelbar nichts zu tun habe.

Hoffentlich ziehen die Gurkenhändler nun auch daraus die Konsequenzen und bezahlen den Landwirten die sortierten Gurken entsprechend höher, da sie nur für unsortierte

Ware, die sie selbst sortieren müssen, Umsatzsteuer zu zahlen haben. Was für Gurken gilt ist auch beim Obst von Bedeutung. Nebenbei gesagt: Merkt man denn nicht, wie seltsam nachgerade die heutigen Systemparteien auch auf steuerlichem Gebiet wursteln? Oder gibt es auch so etwas wie eine „gefesselte Steuerjustiz“?

Es ist dies übrigens nicht das erste Mal, daß solche amtlichen Weisheiten verzapft werden. Wir erinnern an die berühmte „Lebensmittelfälschung“ des Reichsfinanzhofes bei der Mineralwassersteuer, wo entschieden wurde, daß Kakaomilch der Mineralwassersteuer unterliegt.

Ein volkswirtschaftlicher Unfug ist auch die Tatsache, daß durch das Pasteurisieren der Milch Umsatzsteuerpflicht entsteht. Auf der einen Seite verlangt man gefächelt die Bearbeitung der Milch und auf der anderen Seite nimmt man dies gerade als Grund zur Umsatzsteuerpflicht. Der Fall liegt hier theoretisch genau so, wie beim Sortieren der Gurken, nur mit dem praktischen Unterschied, daß bei der „Milchsortierung“ höhere Betriebsausgaben entstehen.

Herr Preiskommissar etwas für Sie! Wenden Sie bitte Ihre Aufmerksamkeit einmal dieser Art „Steuerrechtsprechung“ zu, denn ihr volkswirtschaftliches Ergebnis wirkt wie eine Sabotage gegen die Preissenkung.

Gebt die Zeitung weiter!

Wer kauft Schuhe für Schmalz?

Fastnacht? Fastnachtsberg? — Wenn wollen wir zustimmen und versichern: nur ein Fastnachtsberg! — Doch es ist der Alltag, grau, düster, sorgenvoll! — In einer Heidelberger Zeitung lasen wir das Inserat: „Wer kauft echtes deutsches Schweineschmalz gegen Schuhe?“ — Wir sehen hinter diesem Inserat einen verhärmten abgekafften Bauer, der nicht einmal Geld hat, sich ein Paar Schuhe zu kaufen. Wir sehen hinter diesem Inserat die ganze Not und das Elend unseres Bauernstandes, wir sehen darin den Jresen der gesamten Wirtschafts- und Erhaltungspolitik, und wir sehen darin ein Menetekel für diejenigen, welche dieses große Geld zu verantworten haben. — „Wer kauft echtes deutsches Schweineschmalz gegen Schuhe?“

Wie soll frankiert werden?

Die Reichspost teilt mit: „Die neuen Freimarken zu 6 und 12 Pfg. werden voraussichtlich erst in der ersten Hälfte des Monats Februar erscheinen und zum Verkauf gestellt werden können. Bis dahin müssen die Fernbriefe — 12 Pfg. — und die Fernpostkarten ohne Wertstempel — 6 Pfg. — mit den vorhandenen Marken zu 3, 4 und 8 Pfg. freigemacht werden.“

Um die Abstempelung zu beschleunigen und die unverzügliche Absendung der Briefe sicherzustellen, bittet die Reichspost, bis zur Ausgabe der neuen Freimarken die Sendungen mit einer möglichst geringen Zahl der vorhandenen Marken freizumachen.

und diese am oberen Rand der Briefe und Postkarten von rechts nach links — nicht an der Seite von oben nach unten, aufzukleben, damit die Sendungen durch die Stempelmaschine gehen können. Da vielfache Fehlfremmachungen beobachtet werden, wird darauf hingewiesen, daß die Gebühren für Ortsbriefe und für Drucksachen allgemein nicht ermäßigt worden sind (Ortsbriefe bis 20 g 8 Pfg., Ortspostkarten 5 Pfg., einfache Drucksachen unter Umschlag 4 Pfg.)

Keine Anstellungsaussichten für den badischen Philologen

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: Die Zahl der Anwärter für das wissenschaftliche Lehramt an höheren Schulen ist in den letzten Jahren in einem Maße gewachsen, daß bereits heute der Bedarf auf viele Jahre hinaus gedeckt ist. Einem bisherigen jährlichen Bedarf von etwa 25 Lehrkräften steht heute schon ein außerordentlich großer Ueberschuß geprüfter Anwärter gegenüber. Da aber mit einem starken Rückgang der Zahl der Schüler und Klassen mit Sicherheit zu rechnen ist, wird sich voraussichtlich in den nächsten Jahren der Bedarf an neuen Lehrkräften noch weiter vermindern.

Mit Rücksicht auf diese außerordentlich ungünstigen Anstellungsverhältnisse muß an Offern 1932 von einer Eröffnung der Anwartschaft auf Anstellung im badischen höheren Schuldienst abgesehen werden.

Heidelberg

Stadttheater Heidelberg.

Donnerstag 11. Februar	19.45 — 22.15	Abonn. B 21 Nina Komödie von Bruno Frank.
Freitag 12. Februar	19.45 — 22.30	Abonn. C 20 Neuinstudiert: Die Faschingsfee Operette v. Emmerich Kalmann
Samstag 13. Februar	19.45 — 22.30	Halbe Preise. Zum letzten Male: Die Fledermaus Operette von Johann Strauß.
Sonntag 14. Februar	15.00 — 17.45	Kleine Preise. Im weißen Rößl Singspiel von Ralph Benatzky.
	20.00 — 21.00	Ermäßigte Preise. Die Blume von Hawaii Operette von Paul Abraham.

N.-S. Stammtisch Heidelberg-Rohrbach

Parteilosen treffen sich zwanglos Samstag abends 20.30 Uhr im „Adler“-Nebenzimmer zu geselligem Zusammensein und Meinungsaustausch. — Von Parteigenossen eingeführte Gesinnungsfreunde sind willkommen. Nächste Zusammenkunft Samstag, 14. Febr. 1932

Färberei Schaedla

Chem. Reinigung - Dampfwaschanstalt

Spezialität: Färben und Reinigen von

Gardinen

Läden und Annahmestellen:

Märzgasse 4, Telefon 061; Brückenstr. 30, Telefon 3909; Steubenstraße 36; St. Annagasse 1, Tel. 1989; Römerstr. 32; Hauptstr. 104, Tel. 2678.

36 Pfg. I L. Maikammerer Weißwein

Jetzt Ingrimstraße 10 (Laden) und Dreikönigstraße 19.

Horst Wessels Vermächtnis

Wessel-Lied auf Schallplatte mit SA.-Gesang Dr. Goebbels Rede zur SA. RM. 3.75
Wessel-Lied, Klaviernote „ 1.50
Wessel-Lied, Textpostkarte „ —.10
Horst Wessel, Originalphoto „ —.30

NS. Wirtschaftsausschuß Berlin SW. 48, Hedemannstr. 10
Preisliste kostenlos!
Der Reingewinn fließt der SA.-Gefangenen-Hilfe zu.

Todes-Nachricht.

Den Freunden und Bekannten teile ich mit, daß mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater

Traugott Kalinowsky

Civil-Ingenieur

nach langem, schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Heidelberg, den 10. Februar 1932.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Lina Kalinowsky geb. Herbster.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen und Blumenspenden abzusehen. — Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Aussteuerartikel

Gute Betten
Daunen, Halbdaunen



M. Jehnitzer
Hauptstr. 84

Handarbeiten

werden schnell und billig angefertigt.
Zu erf. unter Nr. 241 im Verlag d. Ztg.

Matratzendrelle

billigst in großer Auswahl

Bauer & Leicher
Anlage 7

Wohlthuende Erleichterung bei Blähungen durch

Blähungstropfen

HEIDHOFA

Flasche RM. 1.60
Hofapotheke
Heidelberg, Bismarckpl.

Maschinist

25jähriger mit guten Zeugnissen sucht Arbeit gleich welcher Art. Hat längere Zeit Dampf-, Kessel-, Kessel-Motoren und elektr. Anlagen bedient. Besitzt auch Führerschein 2 und 3b. Angebote an **Otto Gärtner, Heidelberg, Mittelbadgasse 6.**

Elektro Radio Elektron

H. GEBERT
Eppelheimerstraße 25
811 Telefon 3004

Stempel-Gerling
Heidelberg



Mannheim

PIANOS erstklassig FLÜGEL altbewährt

Scharf & Hauck
PIANO- und FLÜGEL-FABRIK
Nur C 4, 4 Mannheim

Möbel-Haus Schwalbach Söhne

Wir erfüllen alle Ansprüche welche zu einer behaglichen Wohnung gehören, solid, zuverlässig, preiswert und billig. Eigene Polsterwerkstätte nur B 7, 4 b. Friedrichspark, kein Laden.

Pholo-Mayer

jetzt **Fotohaus Eichenherr, E 2, 1 (Flanken)**

Thomas Busch

Tapexier- und Möbelgeschäft

Heidelberg, Landhausstraße 3

Dekorationen, Tapexier- u. Linoleumarbeiten

Fernsprecher 1231 Gegründet 1888

Neuanfertigung und Anarbeiten von Matratzen sowie sämtlichen Polstermöbeln. Lager in Möbelstoffen, Matratzenrollen, Daunenkoper, Bettfedern, Eisen Bettstellen, Weißlackmöbel.

Der Pünktlichkeit zum Zweck geh' zum Spezialisten **Bleck**
Märzgasse 1 120

UHREN BLECK

Matratzen

in Seegrass 305
Wolle
Kopok
Roßhaar
Patentrost-
eiserne Bettstellen
Chakrelongue
Divan- und
Polstermöbel aller Art.

Auf- und Umarbeiten schnell, gut und billig. Ratenzahlung.

Heinrich Ewald, Tapeziermeister

Schiffgasse 5 HEIDELBERG Telefon 1295

Aufsehererregende Enthüllung

der Freimaurerarbeit am **Sturz unseres Staatsministers Dr. Frick**

durch die Schrift **Satura**, Freimaurerspiegel III. Teil, Preis Mk. 1.35. Zu beziehen durch die

Völkische Buchhandlung Mannheim, P 5, 13a

Achtung Fabrikpreise! Erstklassige

Anzug- und Mantelstoffe

Damen- u. Herrenstoffe, gar. reines Kammgarn.

Bezirks-Vertreter **A. Kern**
Seckenheimerstraße 116

Geldmarkt

RM. 4000.— gegen mehrfache Sicherheit als erste Hypothek auf Grundstücke wird gesucht. Off. unter Nr. 749 an den Verlag d. Ztg.

Berlin, wegun... die Tatsach... ausreicht, u... Berliner G... vereinigen... mit 15 000... palast verfar... ren Gruppe... Unterkunft... Ein zweiter... werden, um... der SS, de... gewöhnliche... senbund, de... lichen Amts... zu geben, v... Dem Wunsc... stand die be... gegen, die d... ten sich die... 15 mit 1500... reftlichen 70... genannten a... Wieder... bei der groß... landes und... tungen. Es... und pachtend... Vordergrund... gend, im S... und hartgeft... dentenschaft... Hochschulen... schen Geistes... schaft des G... Arbeit so... weiteren Au... lich die wach... truppe von... senden Bew... haben.
Auch die... des Polizeip... Versammlung... zusammen... ostentativ die... herauszufind... tusminister... Schülerbund... me an dem... Kurz nach... Hiffer die... erkannte er... tiges, von b... Mannestum... aus den jug... abzeichnete... Dräfenfierma... Adolf Hitler... Kameraden... Grundfrage j... vor.
Gläubig... melle Schüle... junge, und g...